



Bundesinstitut
für Berufsbildung **BIBB** ▶

- ▶ Forschen
- ▶ Beraten
- ▶ Zukunft gestalten

Berufsbildung im Zeichen des demografischen und strukturellen Wandels

**Verlängerung und Ergänzung des Mittelfristigen
Forschungs- und Entwicklungsprogramms 2013-2016
für den Zeitraum 2017-2018**

Stand: 7. März 2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2017 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung,
Bonn

Herstellung: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Printed in Germany

Bundesinstitut für Berufsbildung
Arbeitsbereich 1.4 – Publikationsmanage-
ment/Bibliothek

- Veröffentlichungen –
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
E-Mail: zentrale@bibb.de
Internet: www.bibb.de
Bestell-Nr.: **09.275**

ISBN 978-3-945981-92-4



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative- Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.

Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert.

Internet: www.bibb.de/veroeffentlichungen

Vorwort

1	Gegenstand und Ziele des Programms	6
1.1	<i>Aufgabenspektrum des BIBB.....</i>	6
1.2	<i>Verknüpfung des Programms mit den Institutszielen</i>	7
1.3	<i>Thematische Strukturierung</i>	9
2	Herausforderungen	11
2.1	<i>Digitalisierung gestalten</i>	11
2.2	<i>Fachkräftepotenziale erschließen</i>	12
2.3	<i>Integration geflüchteter Menschen durch Berufsbildung sicherstellen</i>	13
2.4	<i>Attraktivität der Berufsbildung sichern</i>	15
2.5	<i>Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern.....</i>	16
2.6	<i>Internationale Anschlussfähigkeit gewährleisten</i>	17
3	Themenschwerpunkte der künftigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit.....	19
3.1	<i>Ausbildungsmarkt und Beschäftigungssystem</i>	20
3.2	<i>Modernisierung und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung</i>	27
3.3	<i>Bedingungen und Strukturen des lebensbegleitenden Lernens</i>	37
3.4	<i>Berufliche Bildung in Vielfalt.....</i>	45
3.5	<i>Internationalisierung der Berufsbildung</i>	50
4	Wissenschaftliche Dienstleistungen und Kooperationen.....	58
4.1	<i>Forschungsdatenzentrum: Verstetigung der Dienstleistungen</i>	58
4.2	<i>Vernetzung: Durchführung gemeinsamer Projekte.....</i>	60
4.3	<i>Forschungsliteratur: Aufbau eines fachlichen Repositoriums.....</i>	62
4.4	<i>Veröffentlichungen: Umsetzung der open access Strategie.....</i>	63
4.5	<i>Informationsportale: Vereinheitlichung des Auftritts im Internet</i>	66
	Ausgewählte Informationsangebote des BIBB im Internet.....	69
	Abkürzungsverzeichnis	74

Vorwort

An Herausforderungen für die Berufsbildung mangelt es nicht. Die Digitalisierung der Arbeitswelt hat Konsequenzen für die beruflichen Anforderungen, aber auch den Zuschnitt der Berufe. Einige Berufe werden in ihrer Bedeutung zurückgehen, andere werden an Bedeutung gewinnen. Neue Berufe und Kombinationen von Berufen werden entstehen. Alles dies muss durch Forschung begleitet und unterstützt werden. Sodann sind viele Menschen, die als Flüchtling nach Deutschland gekommen sind, in das Beschäftigungssystem zu integrieren. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ist dafür die Voraussetzung. Arbeitsmarktexperten rechnen damit, dass sich dieser Integrationsprozess noch über viele Jahre hin erstrecken wird, zumal weitere Flüchtlinge nach Deutschland und Europa kommen werden.



Hinzu kommen Herausforderungen, die sich aus rückläufigen Jahrgangsstärken der Schulabgänger und steigender Übergänge in den Ruhestand ergeben. Engpässe bei Fachkräften sind auch aufgrund steigender Übergänge zu den Hochschulen zu erwarten. Die Attraktivität der Berufsbildung muss deshalb für Studienberechtigte nicht nur erhalten, sondern möglichst verbessert werden. Dies ist nicht allein eine Frage attraktiver und durchlässiger Bildungsgänge, sondern vor allem Ergebnis attraktiver Arbeitsmöglichkeiten, Einkommen und Karriereperspektiven. Zugleich gilt es Potenziale von formal gering Qualifizierten, von jungen Menschen in den verschiedenen Formen des Übergangsbereichs, von Menschen mit Behinderungen, aber auch von Un- und Angelernten besser auszuschöpfen.

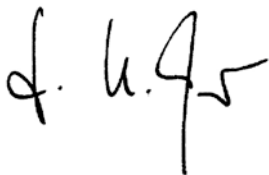
Die Forschung des BIBB soll dazu beitragen, diese Herausforderungen datenmäßig zu beschreiben und in ihren Zusammenhängen zu analysieren. Entwicklungsprojekte tragen dazu bei, Forschungsergebnisse in Modellversuche, Programme oder Ordnungsmittel zu übersetzen. Wissenschaftliche Dienstleistungen bereiten die Ergebnisse für unterschiedliche Zielgruppen aus Wissenschaft, Politik und Berufsbildungspraxis auf und stellen sie in Form von Forschungsdaten, Datenbanken und Portalen, Publikationen und Veranstaltungen bereit.

Die vorliegende Verlängerung und Ergänzung des Forschungs- und Entwicklungsprogramm 2013-2016 schreibt die relevanten Themen für die Arbeit des BIBB in den beiden Jahren 2017 und 2018 fort. Aufbauend auf einer kurzen Begründung mit Verweis auf den Forschungsstand sowie laufende oder abgeschlossene BIBB-Projekte werden Perspektiven für die nächsten Jahre skizziert. Mit den Themen Digitalisierung und Integration von Flüchtlingen wurden zugleich neue Schwerpunkte ergänzt.

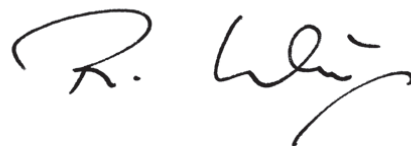
Die vorliegende Verlängerung und Ergänzung des Forschungs- und Entwicklungsprogramm 2013-2016 schreibt die relevanten Themen für die Arbeit des BIBB in den beiden Jahren 2017 und 2018 fort. Aufbauend auf einer kurzen Begründung mit Verweis auf den Forschungsstand sowie laufende oder abgeschlossene BIBB-Projekte werden Perspektiven für die nächsten Jahre skizziert. Mit den Themen Digitalisierung und Integration von Flüchtlingen wurden zugleich neue Schwerpunkte ergänzt.

Die mittelfristigen Forschungs- und Entwicklungsprogramme des BIBB hatten bislang eine Laufzeit von vier Jahren. Wenn das vorliegende Programm nur eine Dauer von zwei Jahren hat, so liegt dies vor allem daran, dass mit der Evaluation des BIBB durch den Wissenschaftsrat eine neue Phase der strategischen Planung beginnt. Es gilt zum einen die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu diskutieren und darauf aufbauend eine Umsetzungsplanung für die nächsten Jahre zu erarbeiten. Zugleich gilt es, die strategischen Ziele auch im Hinblick auf die anstehenden Herausforderungen in der Berufsbildung neu zu justieren. Beides muss miteinander verzahnt werden. Das BIBB plant daher das Mittelfristige Forschungs- und Entwicklungsprogramm zu einer Forschungsstrategie des BIBB im Lichte der Empfehlungen des Wissenschaftsrates fortzuentwickeln. Diese soll ab dem Jahr 2019 Wirkung entfalten.

Programme beschreiben Herausforderungen und geben der operativen Arbeit einen Handlungsrahmen. Programme müssen einerseits hinreichend präzise sein, um Orientierung zu geben und handlungsleitend zu sein. Sie müssen andererseits aber auch genügend offen sein für Neues und können die konkrete Umsetzung noch nicht im Detail festlegen. Mit dem vorliegenden Programm geben wir der Arbeit des BIBB eine tragfähige und zukunftsorientierte wissenschaftliche Grundlage.



Präsident
Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser



Ständiger Vertreter des Präsidenten
und Forschungsdirektor
Prof. Dr. Reinhold Weiß

1 Gegenstand und Ziele des Programms

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) arbeitet auf gesetzlicher Grundlage im Rahmen der Bildungspolitik der Bundesregierung. Die Themen der Institutsarbeit sind ausgerichtet auf Fragen, die für die Berufsbildungsforschung, die Berufsbildungspolitik und die Praxis der Berufsbildung gleichermaßen bedeutsam sind. Das Leistungsspektrum ist deshalb gekennzeichnet durch eine enge Verbindung von Forschung, Entwicklung und wissenschaftlichen Dienstleistungen. Berufsbildungsforschung stellt dabei die Grundlage für Entwicklungsarbeiten, Politikberatung sowie die Unterstützung der Berufsbildungspraxis dar. Umgekehrt erwachsen aus der Umsetzung von Programmen oder der Entwicklung von Aus- und Fortbildungsordnungen Impulse für die Berufsbildungsforschung. Synergieeffekte zwischen Wissenschaft, Politik und Bildungspraxis werden in einer Kultur der Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation systematisch geschaffen.

Für das BIBB ist die Ausrichtung seiner wissenschaftlichen Arbeit an mittelfristigen Programmen seit Langem selbstverständlich. Es dient der Ausrichtung auf zentrale Fragen und Themen der Berufsbildung sowie der Qualitätsentwicklung. Die mittelfristigen Forschungs- und Entwicklungsprogramme werden seit 2006 durch jährliche Forschungsprogramme konkretisiert.

Üblicherweise haben die mittelfristigen Forschungs- und Entwicklungsprogramme des BIBB eine Laufzeit von vier Jahren. Abweichend davon hat das vorliegende Programm lediglich eine Laufzeit von zwei Jahren. Es schreibt im Wesentlichen das Forschungs- und Entwicklungsprogramm für die Jahre 2013-2016 für die Jahre 2017 und 2018 fort. Der Grund liegt darin, dass der Entwicklungsprozess und die Planungsinstrumente an die fortgeschriebene strategische Planung des BIBB angepasst und mit ihr harmonisiert werden soll.

1.1 Aufgabenspektrum des BIBB

Das mittelfristige Forschungs- und Entwicklungsprogramm (MFuEP) des BIBB beschreibt den Rahmen für prioritäre, in den nächsten Jahren zu leistende Arbeiten. Die Aufgaben des BIBB lassen sich schwerpunktmäßig drei Bereichen zuordnen:

Berufsbildungsforschung wird in Form von Projekten der Eigenforschung (nach § 90 Abs. 2, Satz 2 BBiG) durchgeführt. Sie sind im jährlichen Forschungsprogramm zusammengefasst. Sie erfolgt darüber hinaus als Auftragsforschung (nach § 90 Abs. 2, Satz 3) auf der Basis von Weisungen oder Verwaltungsvereinbarungen sowie durch die Einwerbung von Drittmitteln außerhalb der Bundesverwaltung (nach § 90 Abs. 4 BBiG). Bei Forschungs-

projekten steht der Erkenntnisgewinn durch den Einsatz wissenschaftlicher Methoden im Vordergrund. Sie konzentrieren sich auf strategisch relevante Themen für die Praxis und Politik der Berufsbildung. Berufsbildungsforschung wird mit Hilfe quantitativer wie qualitativer Erhebungen sowie auf der Grundlage eigener und fremder Datensätze (siehe hierzu Abschnitt 4.1) durchgeführt. Die Ergebnisse von Forschungsprojekten werden in geeigneter Form für die unterschiedlichen Zielgruppen aufbereitet.

Bei *Entwicklungsprojekten* liegt der Schwerpunkt auf der Anwendung und Umsetzung von wissenschaftlichen Ergebnissen. Das vorrangige Ziel besteht darin, vorhandene Daten und Kenntnisse neu aufzubereiten, um daraus konkrete Produkte oder Dienste zu entwickeln. Dies kann bspw. eine Ausbildungsordnung, eine Umsetzungshilfe, ein Informationspaket oder ein Workshop sein. Entwicklungsprojekte sind wissenschaftsbasiert und können auch Beiträge zur Forschung leisten. Entwicklungsprojekte werden größtenteils nach Weisung der zuständigen Bundesministerien oder aufgrund von Verwaltungsvereinbarungen (gemäß § 90 Abs. 3 Nr. 1) durchgeführt.

Bei wissenschaftlichen Dienstleistungen handelt es sich zumeist um Daueraufgaben, die die Arbeit in Forschungs- und Entwicklungsprojekten unterstützen bzw. deren Ergebnisse für unterschiedliche Adressaten und über unterschiedliche Medien aufbereiten. Wichtige Elemente sind die Beratung, insbesondere die Politikberatung, die Aufarbeitung von Daten und Materialien in Form von verschiedenen Datenbanken und Internetportalen, die Bereitstellung von Forschungsdaten über das Forschungsdatenzentrum (FDZ) sowie die Veröffentlichung von Ergebnissen in Print- oder elektronischen Produkten.

Nicht Gegenstand des mittelfristigen Forschungs- und Entwicklungsprogramms sind die Aktivitäten in den verschiedenen, für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder die EU-Kommission durchgeführten Programmen, bspw. JOBSTARTER, Berufsorientierungsprogramm (BOP) oder der Nationalen Agentur „Bildung für Europa“. Die Steuerung erfolgt hier in Kommunikation mit den jeweiligen Auftraggebern. Ebenfalls nicht Gegenstand dieses Programms sind Verfahren zur Modernisierung von Ausbildungs- oder Fortbildungsordnungen. Sie werden auf der Grundlage von Weisungen und in enger Abstimmung mit den durch die Wirtschaftsorganisationen benannten Sachverständigen durchgeführt. Dabei fließen die Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsprojekten ein.

1.2 Verknüpfung des Programms mit den Institutszielen

Die Themenfelder des MFuEP sind zum einen aus Handlungsfeldern von Politik und Berufsbildungspraxis abgeleitet. Zum anderen knüpfen sie an den Forschungsstand und Erfahrungen aus der Entwicklungsarbeit an und entwickeln diese mit Blick auf künftige

Herausforderungen weiter. Sie nehmen ferner Bezug auf die mittelfristig angelegten strategischen Ziele des Instituts (siehe Kasten). Sie beschreiben einen Zielhorizont für die Institutsentwicklung und sind auf eine Stärkung der Kernkompetenzen ausgerichtet. Die strategischen Institutsziele sind Grundlage der Zielplanung sowie von Zielvereinbarungen mit den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen.

Strategische Ziele des Bundesinstituts für Berufsbildung

1. Die Kernkompetenz *Berufsbildungsforschung* im BIBB weiter entwickeln.

Unterziele:

- Wissenschaftliches Profil in den Fachabteilungen schärfen,
- Qualität und Anzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen und Veranstaltungen steigern,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ausbauen,
- Anteile der einzuwerbenden Drittmittel für Forschung und Entwicklung erhöhen,
- Vernetzung der Forschung national und international verstärken.

2. Die Kernkompetenz *Politikberatung* im BIBB adressatenorientiert sowohl national wie auch international ausbauen.

Unterziele:

- Verfahren zur regelmäßigen Erfassung von Bedarfen weiter gestalten, proaktiv einsetzen und dabei die wechselseitige Kommunikation ausbauen,
- Instrumente zur Analyse und Bewertung von berufsbildungspolitischen Themen problemorientiert, wissenschaftlich fundiert und zeitnah einsetzen und Ergebnisse in Empfehlungen zur Politikgestaltung transformieren,
- Ordnungsarbeit als besonderes Produkt der Politikberatung wissenschaftlich fundiert und kundenorientiert weiter entwickeln,
- Mit internationaler Systemberatung zum Aufbau nachhaltiger Strukturen beitragen,

3. Die Kernkompetenz *Unterstützung der Berufsbildungspraxis* im BIBB problemorientiert und zeitnah ausgestalten.

Unterziele:

- Wissenschaftsgestützte Produkte und Leistungen für die Berufsbildungspraxis entwickeln, umsetzen und in geeigneter Form zur Kommunikation aufbereiten,
- Portfolio an Medien zur Erläuterung von neugeordneten Ordnungsmitteln in der Berufsbildungspraxis etablieren,
- Geeignete Plattformen für Kommunikation, Service und Beratung für die Praxis weiterentwickeln.

4. Das BIBB als *Kompetenzzentrum der Berufsbildung* national wie auch international positionieren und weiter entwickeln.

Unterziele:

- Konzeptionierung, Umsetzung und Transfer von Programmen als Handlungsfeld weiterentwickeln und zukunfts- wie auch kundenorientiert ausbauen,
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im BIBB im Sinne der nachhaltigen Verbreitung von BIBB-

Knowhow und -Standards in der Öffentlichkeit, in den Medien wie auch bei den Partnern in Wissenschaft, Politik und Praxis verbessern,

- Akzeptanz und Abnahme von Leistungen und Produkten des BIBB steigern,
- Die Mitarbeiter/-innen für die künftigen Herausforderungen qualifizieren und motivieren sowie deren Entwicklung fördern.

Notwendige Steuerungsinstrumente einsetzen, Veränderungsprozesse professionell gestalten und Unterstützungsprozesse verstetigen

1.3 Thematische Strukturierung

Das Berufsbildungsgesetz (BBiG) gibt dem BIBB in § 84 einen weiten thematischen Handlungsrahmen vor. Es gilt, Grundlagen der Berufsbildung zu klären, inländische, europäische und internationale Entwicklungen zu beobachten, Anforderungen an Ziele und Inhalte der Berufsbildung zu ermitteln, die Berufsbildung im Hinblick auf gewandelte Erfordernisse weiterzuentwickeln sowie Instrumente und Verfahren der Vermittlung von Berufsbildung wie auch des Wissens- und Technologietransfers zu fördern.

Die Entwicklung des MFuEP ist in einem diskursiven Prozess in den Fachabteilungen sowie in Zusammenarbeit mit den Gremien des BIBB erfolgt. Handlungsleitend waren zentrale Herausforderungen für die Berufsbildung (siehe Kapitel 2). Sie liegen vor allem in

- der Digitalisierung der Wirtschaft,
- der Erschließung von Potenzialen zur Sicherung des Fachkräftebedarfs,
- der beruflichen Qualifizierung von geflüchteten Menschen und deren Integration in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft,
- der Sicherung der Attraktivität der beruflichen Bildung,
- der Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege sowie
- der internationalen Anschlussfähigkeit der beruflichen Abschlüsse.

Die Vielfalt möglicher Themen wird in den Programmen des BIBB fünf thematischen Schwerpunkten zugeordnet:

- Ausbildungsmarkt und Beschäftigungssystem,
- Modernisierung und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung,
- Bedingungen und Strukturen des lebensbegleitenden Lernens,
- Berufliche Bildung in Vielfalt,
- Internationalisierung der Berufsbildung.

Die Themenfelder werden zunächst skizziert. Dabei wird der jeweilige Hintergrund beschrieben, zugleich werden Bezüge zu laufenden oder abgeschlossenen Projekten des Bundesinstituts hergestellt. Auf dieser Basis werden anschließend „Perspektiven für Forschung und Entwicklung“ beschrieben. Die thematische Konturierung bewegt sich auf einer mittleren Abstraktionsebene. Sie konkretisiert die thematischen Schwerpunkte in Form von Perspektiven für Forschung und Entwicklung, geht jedoch noch nicht so weit, Projekte zu beschreiben. Dies erfolgt erst in der Umsetzung, insbesondere durch Projektanträge zu den jährlichen Forschungsprogrammen.

Abschließend beschreibt das Programm die Weiterentwicklung seiner wissenschaftlichen Dienstleistungen und der Netzwerkarbeit des Bundesinstituts.

2 Herausforderungen

Berufliche Bildung soll die berufliche Handlungsfähigkeit der Erwerbstätigen herstellen und dauerhaft sicherstellen. Das System der beruflichen Bildung bedarf dazu einer Verankerung im Bildungssystem wie auch einer engen Verzahnung mit dem Beschäftigungssystem. Es muss flexibel auf neue oder veränderte Herausforderungen reagieren, um Lernende sowohl in ihrer Persönlichkeit zu fördern als auch den Bedarf des Beschäftigungssystems zu decken. Berufsbildung soll deshalb jene Kompetenzen vermitteln, die notwendig sind, um ein selbständiges Arbeiten und Lernen zu gewährleisten, Innovationsprozesse zu unterstützen und ein weiterführendes Lernen zu ermöglichen.

2.1 Digitalisierung gestalten

In vielen Branchen und Berufen ist die Digitalisierung bereits heute ein fester Bestandteil der täglichen Arbeitsabläufe. Mit zunehmender Miniaturisierung und Vernetzung von Computersystemen wird die Digitalisierung der Arbeitswelt in den kommenden Jahren weitere Teile der Wirtschaft erfassen und diese stärker vernetzen - von einer vierten industriellen Revolution ist die Rede.

Die Digitalisierung stellt das Berufsbildungssystem schon seit geraumer Zeit vor vielfältige Herausforderungen. Sie wirkt sich nicht nur verändernd auf Technologien, Produkte, Arbeitsprozesse, Geschäftsmodelle und letztendlich auf Arbeitsaufgaben von Fachkräften aus; sie trägt auch zu einer Beschleunigung der Veränderungen bei. Zudem entstehen durch eine umfassende Verfügbarkeit leistungsstarker mobiler Endgeräte neue, virtuelle Lernräume, die besonders von Jugendlichen, dem künftigen Fachkräftenachwuchs, frequentiert werden.

Für die Berufsbildung geht es dabei nicht nur um veränderte Qualifikationsanforderungen und die Entwicklung von Berufen, sondern auch um weitere Zukunftsfragen, wie z. B. die nach der passenden Ausbildungsgestaltung, der Weiterentwicklung des Berufskonzepts, dem Verhältnis von Berufsbildung und akademischer Bildung, der Entwicklung des quantitativen Fachkräftebedarfs und letztendlich um die Bedeutung der Berufsbildung.

Ergebnisse von Arbeitsmarktprojektionen zeigen, dass die Digitalisierung den Strukturwandel zu mehr Dienstleistungen beschleunigen wird; Bewegungen der Arbeitskräfte zwischen Branchen und Berufen werden weitaus größer sein als die Veränderung der Anzahl der Erwerbstätigen insgesamt. Mit den Umwälzungen auf dem Arbeitsmarkt werden zunehmend höhere Anforderungen an die Arbeitskräfte verbunden sein.

Der Polarisierungsthese liegt demgegenüber die Annahme zugrunde, dass Routinetätigkeiten von Fachkräften, insbesondere auf der mittleren Qualifikationsebene, künftig verstärkt durch Computer und computergesteuerte Maschinen und Anlagen substituiert werden. Gleichzeitig steigt der Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften und niedrig Qualifizierten weil ihre Tätigkeiten sich entweder nicht so gut automatisieren lassen oder sich dies wirtschaftlich nicht lohnt. Dies würde zu einer Polarisierung der Beschäftigtenstrukturen führen. Die Substituierbarkeit von Tätigkeiten betreffen dabei insbesondere Fertigungsberufe und fertigungstechnische Berufe sowie Berufe in Unternehmensführung und -organisation; weniger betroffen sind die Sicherheitsberufe und soziale sowie kulturelle Dienstleistungsberufe, die eher durch menschliche Interaktion gekennzeichnet sind.

Die Entwicklungen einer digitalisierten Arbeitswelt werden schließlich die Ordnung des Berufsbildungssystems nachhaltig beeinflussen. Technikoffene Beschreibungen der Berufsbilder ermöglichen es bereits heute, neue Technologien in den Ausbildungsprozessen zu berücksichtigen. Trotzdem führt die Digitalisierung in einigen Berufsbereichen und Branchen zu tiefgreifenden Veränderungen: neue Technologien wirken sich auf die Arbeits- und Geschäftsprozesse aus und somit letztlich auf die Berufsbilder. Je besser die daraus resultierenden Qualifikationsbedarfe abgeschätzt werden können, desto zielgerichteter können verstärkte Bildungsanstrengungen zur positiven Gestaltung dieses Wandels beitragen.

Dem betrieblichen Ausbildungspersonal kommt eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der Digitalisierung in der Berufsausbildung zu. Digitale Medien sind ein wichtiges Werkzeug in der Arbeit der Ausbilder/-innen. Sie müssen auf Grundlage medienpädagogischer Kompetenz eingesetzt werden. Überbetriebliche Bildungszentren und Kompetenzzentren sind in vielen Berufen und Wirtschaftszweigen als „dritter Lernort“ prädestiniert für die Verbreitung digitaler Technologien und deren Transfer in die Lern- und Arbeitswelt.

2.2 Fachkräftepotenziale erschließen

Betriebe stehen bei der Gewinnung ihres Fachkräftenachwuchses vor großen Herausforderungen. Verantwortlich sind nicht allein rückläufige Jahrgangsstärken bei den Schulabgängern, sondern auch der Trend zu höheren Schulabschlüssen und eine gestiegene Studierneigung. Sie haben dazu geführt, dass sich weniger junge Menschen für eine duale Berufsausbildung entscheiden.

Die aktuelle Ausbildungsmarktsituation ist zudem durch scheinbar widersprüchliche Entwicklungen gekennzeichnet. Auf der einen Seite haben viele Betriebe zunehmend

Schwierigkeiten, ihre angebotenen Ausbildungsstellen zu besetzen. Auf der anderen Seite gibt es immer noch zu viele Jugendliche, denen der Einstieg in eine Ausbildung unmittelbar nach dem Schulabschluss nicht gelingt. Das Angebot der Betriebe und die Nachfrage der jungen Menschen passen offenbar immer weniger zusammen. Dabei gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen Berufen und Regionen.

Als Reaktion auf die zunehmenden Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt wurden eine Reihe von Maßnahmen und Programmen aufgelegt. Schwerpunkte liegen bei einer verstärkten und praxisorientierten Berufsorientierung, einer möglichst passgenauen Vermittlung, der Förderung der Mobilität und einer individuellen Begleitung von Jugendlichen und Betrieben. Zudem wird versucht, neue Zielgruppen wie Studienabbrecher/-innen für die duale Berufsausbildung zu gewinnen.

Zurzeit steigt die Bevölkerung in Deutschland, vor allem als Folge der verstärkten Zuwanderung und der Aufnahme geflüchteter Menschen. Mittelfristig ist aber von einem Rückgang der Wohnbevölkerung und einer Alterung der Gesellschaft auszugehen. Alternde Belegschaften und längere Lebensarbeitszeiten werfen die Frage auf, wie Produktivität und Innovationsfähigkeit durch lebensbegleitendes Lernen bis in ein höheres Alter aufrechterhalten werden können (vgl. Kapitel 3.3).

Projektionen des BIBB und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) kommen zum Ergebnis, dass es künftig zu Fachkräfteengpässen auf der mittleren Qualifikationsebene kommen wird. Zwar geht der Bedarf an Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung leicht zurück. Da gleichzeitig aber viele Fachkräfte mit mittlerem Qualifikationsniveau aus dem Erwerbsleben ausscheiden, ist mit einem erheblichen Fachkräftemangel zu rechnen. Mit dem Übergang zu Industrie/Wirtschaft 4.0 wird sich zudem der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft verstärkt fortsetzen. Dies wird deutliche Verschiebungen zwischen den Berufsfeldern zur Folge haben.

2.3 Integration geflüchteter Menschen durch Berufsbildung sicherstellen

Vor dem Hintergrund der Zuwanderung von Geflüchteten nach Deutschland liegt ein neuer Fokus auf der Integration von Geflüchteten in Ausbildung und Beschäftigung. Die größtenteils fehlenden Deutschkenntnisse, das geringe Niveau der Bildungs- und Berufsabschlüsse wie auch die unterschiedlichen Kulturen der Herkunftsländer stellen das Bildungs- und Ausbildungssystem vor große Herausforderungen. Die Altersstruktur der Geflüchteten beinhaltet gleichzeitig aber auch eine Chance für die zukünftige Fachkräftesicherung. Ob und wie gut die Integration der Geflüchteten mit guter Bleibeperspektive gelingen wird, wird daher nicht nur von einem raschen Spracherwerb,

sondern auch von passgenauen und schnellen Übergängen in das Bildungs- und Berufsbildungssystem sowie in den Arbeitsmarkt abhängen. In Politik und Wirtschaft besteht ein breiter Konsens darüber, dass die Integration von geflüchteten Menschen in die deutsche Gesellschaft und insbesondere in den Arbeitsmarkt für das Gelingen der Flüchtlingspolitik entscheidend ist. Hierfür sind vermehrte Investitionen in Bildung sowie ein direkter Zugang zur Ausbildung der Schlüssel.

Laut Erfassungssystem zur Erstverteilung von Asylsuchenden (EASY System) sind 2015 knapp 900.000 Menschen auf der Flucht vor Hunger, Krieg und Unterdrückung nach Deutschland gekommen und als Asylbegehrende erfasst worden. Rund die Hälfte der Flüchtlinge sind Jugendliche oder junge Erwachsene und kommen für eine berufliche Ausbildung infrage. Um die vielfältigen Entwicklungspotenziale frühzeitig erkennen und fördern zu können, sind Verfahren und Instrumente erforderlich, die sich an den Bedarfen der jeweiligen Zielgruppe orientieren und die im Herkunftsland informell oder non-formal erworbenen beruflichen Kompetenzen feststellen und zertifizieren.

Angesichts der Heterogenität der Bildungsvoraussetzungen ist jungen Geflüchteten unter Berücksichtigung ihrer Potenziale und Kompetenzen, Zugang zum und Unterstützung beim systematischen und berufsorientierten Spracherwerb, bei der Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung sowie in der beruflichen Ausbildung und Nachqualifizierung zu ermöglichen. Eine große Herausforderung besteht darin, den Flüchtlingen mit einer Bleibeperspektive Zugang zu Bildung und Ausbildung zu gewähren, die Bildungsangebote gut miteinander zu verzahnen und aufeinander abzustimmen. Dabei sind die jeweiligen individuellen Bedarfe zu berücksichtigen sowie Angebote nachhaltig zu gestalten.

Die Stärken der dualen Berufsausbildung können gerade im Hinblick auf diese Herausforderung effektiv genutzt werden, denn die bestehenden Regelungen des BBiG und der Handwerksordnung (HwO) sind so flexibel gestaltet, dass sie die Ausbildung junger Geflüchteter ermöglichen. Gleichzeitig sind Unterstützungsangebote zu schaffen, die an bestehende Regelangebote des Sozialgesetzbuches anknüpfen: Hierfür ist an den jeweiligen Lernvoraussetzungen und Lebensbedingungen altersgerecht anzusetzen, um junge Geflüchtete erfolgreich durch eine berufliche Bildung zu begleiten. Hierzu benötigen insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU) Unterstützung und Begleitung. Gerade das Ausbildungspersonal hat bei der Ausbildung junger Geflüchteter eine zentrale Bedeutung. Deshalb sind einerseits Fortbildungsangebote notwendig, die Ausbilder/-innen auf komplexe Anforderungen in der Ausbildung mit Geflüchteten vorbereiten. Andererseits sind geeignete Plattformen und Foren zu schaffen, in denen sie ihre Erfahrungen mit anderen austauschen und reflektieren können.

2.4 Attraktivität der Berufsbildung sichern

Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem werden durch ein verändertes Bildungsverhalten der Schulabgänger/-innen verschärft. Mittlerweile entscheiden sich mehr Jugendliche für ein Studium. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf eine vermehrte Nachfrage der heranwachsenden Generation nach formal höherwertigen Abschlüssen, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen und zunehmend auch im Zuge beruflicher Bildungswege erworben werden. Arbeitsmarktprognosen sehen nicht mehr nur eine stärkere Nachfrage nach akademisch ausgebildeten Arbeitskräften, sondern verorten den zukünftigen Fachkräftebedarf vor allem im mittleren Bereich bei beruflich qualifizierten Beschäftigten. Für die Berufsbildung hat dies verschiedene Auswirkungen: Zunächst bedeutet es, dass sich das Eintrittsalter in eine Berufsausbildung erhöht. Zudem hat das veränderte Bildungsverhalten einen verschärften Wettbewerb der verschiedenen Bildungsgänge um junge Menschen zur Folge. Für Betriebe ist es schwieriger geworden, junge Menschen bereits nach dem Ende der Sekundarstufe I oder mit einem weiterführenden Abschluss für eine Berufsausbildung zu gewinnen. Weiterhin gilt es, auch Studiaussteigenden eine Perspektive für einen berufsqualifizierenden Abschluss im dualen System anzubieten und attraktive Übergangsmöglichkeiten in die berufliche Bildung zu gestalten. Schließlich ist mit einem verschärften Wettbewerb zwischen den verschiedenen Absolventengruppen um Beschäftigung und Karrierewege zu rechnen. Bislang gibt es keine durchgängigen Belege für die geäußerte Annahme, dass Hochschulabsolventen/-absolventinnen, insbesondere solche mit einem Bachelor-Abschluss, verstärkt in Fachaufgaben einmünden oder Absolventen/ Absolventinnen mit einer anerkannten Fortbildung von ihren Aufstiegspositionen verdrängen. Die Projektionen zum künftigen Fachkräftebedarf gehen jedenfalls von tendenziell steigenden Beschäftigungsanteilen von Hochschulabsolventen/-absolventinnen auf der einen Seite sowie rückläufigen Beschäftigungsanteilen von beruflich Qualifizierten und von Absolventen/Absolventinnen mit einer Aufstiegsfortbildung auf der anderen Seite aus.

Eine zentrale Herausforderung der Zukunft besteht somit darin, die Attraktivität der beruflichen Bildung und der dualen Ausbildungsberufe, vor allem für formal höher qualifizierte junge Menschen, zu erhalten und möglichst zu verbessern. Dies betrifft alle relevanten Aktionsfelder der Berufsbildung und Personalentwicklung – angefangen vom Engagement in der Berufsorientierung und der Entwicklung zukunftsfähiger Berufsbilder und aussagefähiger Berufsbezeichnungen über die Transparenz der Ausbildungsqualität, die Integration von Zusatzqualifikationen und Auslandsaufenthalten bis zur Anschlussbeschäftigung sowie dem Angebot attraktiver Fortbildungsmöglichkeiten, Einkommenschancen und Karriereoptionen. Umgekehrt geht es auch darum, die duale Berufsbildung für die Betriebe

attraktiv zu halten, KMU in ihrer Ausbildungsbeteiligung zu stützen sowie Ausbildungspotenziale in den wachsenden Dienstleistungsbereichen zu erschließen.

2.5 *Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern*

Chancengleichheit und das Prinzip des lebenslangen Lernens erfordern ein Bildungssystem, das offen ist für ein Weiterlernen, für Umstiege und Neuorientierungen. „Bildungssackgassen“ darf es nicht geben. Das Thema „Durchlässigkeit“ steht daher zu Recht seit vielen Jahren auf der bildungspolitischen Agenda. In den letzten Jahren haben sich die Zugangsmöglichkeiten zu beruflicher und hochschulischer Bildung verändert. So können Bildungsabschlüsse, die den Zugang zur Hochschule ermöglichen, nicht nur im allgemeinbildenden Schulwesen, sondern auch in beruflichen Bildungsgängen erworben werden.

Zur Förderung der Durchlässigkeit innerhalb der beruflichen Bildung sowie zwischen Berufs- und Hochschulbildung werden im Wesentlichen zwei Ansätze verfolgt: zum einen die Gestaltung von Zugängen zu den Teilsystemen auf Basis formaler Zugangsberechtigungen und zum anderen die Gestaltung der Zu- und Übergänge auf Basis einer Anrechnung von Lernergebnissen.

Die rechtlichen Voraussetzungen für Übergänge aus der beruflichen in die hochschulische Bildung ohne eine schulisch erworbene Hochschulzugangsberechtigung wurden inzwischen geschaffen. Der Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) „zum Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber/-innen“ vom März 2009 wurde in den vergangenen Jahren von den Bundesländern umgesetzt – wenngleich in unterschiedlicher Weise. Gleichzeitig wurden durch Programme wie „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ (ANKOM) oder „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ eine Vielzahl von Maßnahmen und spezifische Angebote für beruflich Qualifizierte entwickelt, um den Einstieg in das Studium für diese Zielgruppe zu erleichtern.

Zusätzlich gewinnt die Frage an Bedeutung, ob und wie aufeinander bezogene und anschließende Bildungsgänge die Durchlässigkeit fördern können. Die Gestaltung eines erweiterten „Berufslaufbahnkonzeptes“, das in verschiedene aufeinanderfolgende Aus- und Fortbildungsabschnitte unterteilt ist, deren Abschlüsse im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) verordnet werden können, stellt einen zukunftsweisenden Ansatz dar. Aufeinander aufbauende Bildungsgänge, die nicht nur didaktisch und curricular miteinander verzahnt sind, sondern auch transparente und verlässliche Bildungslaufbahnen ausweisen, müssten verstärkt umgesetzt werden. Zurzeit sind die Zugänge zu weiterführenden Studiengängen für Bewerber mit einem beruflichen Hintergrund oftmals mit Hürden versehen. Das gilt

insbesondere für die Anerkennung beruflicher Qualifikationen sowie die Anrechnung bisheriger Lernleistungen. Je nach Bundesland und auf Ebene der einzelnen Bildungseinrichtungen gelten unterschiedliche Voraussetzungen und Bedingungen des Übergangs. Die Zugänge zu Studiengängen sind deshalb für Bewerber mit einer beruflichen Vorbildung in der Regel wenig transparent; vorhandene Beratungs- und Informationsstrukturen sind wenig vernetzt, so dass eine Orientierung schwer fällt.

Flankiert wird der Durchlässigkeitsdiskurs durch den DQR. Aus Sicht der Berufsbildung stellt der DQR einen wichtigen Schritt zur Gleichwertigkeit zwischen allgemeiner, beruflicher und akademischer Bildung dar. Zur Umsetzung des DQR im System der Berufsbildung sind jedoch noch Fragen zu klären: Sie betreffen das Für und Wider einer rechtlichen Absicherung, ein bildungsbereichsübergreifendes Verständnis der Qualitätssicherung, eine kompetenz- und lernergebnisorientierte Strukturierung der Bildungsgänge/Ordnungsmittel sowie die Einbeziehung informell und non-formal erworbener Kompetenzen.

2.6 Internationale Anschlussfähigkeit gewährleisten

Die berufliche Bildung kann heute nicht mehr nur aus nationalem Blickwinkel betrachtet und diskutiert werden. Die Prozesse von Internationalisierung und Globalisierung betreffen Berufsbildungspraxis und -politik genauso wie die Berufsbildungsforschung. Es stellt sich die Frage, wie sich die berufliche Bildung verändern muss, um diesen Herausforderungen zu genügen.

Die betriebliche Berufsbildungspraxis ist in mehrfacher Hinsicht betroffen. Zum ersten macht die Exportorientierung der deutschen Wirtschaft eine Internationalisierung betrieblicher Prozesse und Produkte erforderlich, um im (Qualitäts-)Wettbewerb bestehen zu können. Das Spektrum reicht von der Verankerung der Exportorientierung in der heimischen Herstellung von Produkten und Dienstleistungen bis zum Aufbau von Produktionsstätten und Dependancen im Ausland. Die Kompetenzen der Mitarbeiter/-innen sind für den Erfolg im Prozess der Internationalisierung ein entscheidender Faktor. Prozesse der Globalisierung betreffen die Berufsbildungspraxis auch insofern, als Entscheidungen über Produkte, Produktionsprozesse und Standorte sich unmittelbar auf den Bedarf an Fachkräften auswirken.

Schließlich sind zunehmende Migrationsprozesse zu berücksichtigen. Im Wettbewerb um Fachkräfte sind qualifizierte und anerkannte berufliche Bildungsgänge und Abschlüsse, ebenso die Offenheit gegenüber Menschen mit anderem sprachlichen und kulturellen Hintergrund (*diversity management*) von Vorteil. Eine Herausforderung für Deutschland stellt die Sicherung des Fachkräftebedarfs u. a. durch Förderung qualifizierter Zuwanderung dar.

Im Blickpunkt ist die Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen und die Umsetzung und Qualitätssicherung des Verwaltungsvollzugs des Anerkennungsgesetzes.

Es stellt sich die Aufgabe, die Anschlussfähigkeit nationaler Abschlüsse, Konzepte und Lösungen an die internationalen Entwicklungen in der Berufsbildung sicherzustellen (siehe Abschnitt 3.5). Ein Beispiel dafür stellt die internationale Diskussion über Konzepte der Nachhaltigkeit dar. Internationale Organisationen wie die UN streben in ihrer Agenda für Nachhaltige Entwicklung 2016-2030 eine Erhöhung der Qualität der Berufsbildung und bessere Möglichkeiten für das lebenslange Lernen an. Die Entwicklung einer ganzheitlichen *Skills Strategy* für die Berufsbildung und die Bildungssysteme sind Ziele auf der Agenda der „Organisation for Economic Co-operation and Development“ (OECD) und der Europäischen Kommission. Die europäische Strategie *A New Skills Agenda for Europe* hat der Berufsbildung eine wichtige Rolle zum Aufbau der Kompetenzen der Einzelnen zugewiesen und dazu aufgerufen, arbeitsweltbasiertes Lernen und die Kooperation zwischen Unternehmen und (Berufs-)Bildungseinrichtungen auf- und auszubauen.

Weltweit besteht ein hohes Interesse am Modell der dualen Berufsbildung. Europäische und außereuropäische Staaten suchen nach Möglichkeiten, duale Prinzipien der Berufsbildung in ihre Reformprozesse zu integrieren. Die deutschen Akteure sind daher gefordert, die Mechanismen und Stärken ihres Systems in den internationalen Berufsbildungsdiskurs einzubringen sowie gegebenenfalls Möglichkeiten für einen Transfer und eine Adaption aufzuzeigen. Denn das duale System der beruflichen Aus- und Weiterbildung stößt im Prozess der Globalisierung auf andere Rekrutierungs-, Produktions- und Qualifizierungskonzepte. Diese setzen teilweise auf vollschulische Berufsausbildung oder akademische Qualifizierungswege, orientieren sich an regionalen Standards oder Branchenmodellen und sind unter Umständen auch durch eine stärker arbeitsteilige Organisation der Arbeit charakterisiert. Vergleiche unterschiedlicher Systeme müssen diese unterschiedlichen Rahmenbedingungen in der Analyse berücksichtigen.

3 Themenschwerpunkte der künftigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit

Das vorliegende Forschungs- und Entwicklungsprogramm schreibt die relevanten Themen für die Arbeit des BIBB in den beiden Jahren 2017 und 2018 fort. Es zeichnet sich sowohl durch Kontinuität wie auch neue Fragestellungen aus. Die Kontinuität ergibt sich zum einen aus den bestehenden, zum Teil gesetzlich fixierten Daueraufgaben. Zum anderen ist sie eine Folge dessen, dass ein Teil der Projekte bereits angelaufen ist oder als Teil des jährlichen Forschungsprogramms für 2017 parallel bewilligt und in den nächsten Jahren umgesetzt und fortgeführt werden wird. Informationen zu laufenden Forschungs- und Entwicklungsprojekten können der Datenbank der Projekte (<https://www2.bibb.de/bibbtools/de/ssl/dapro.php>) entnommen werden.

Eine wesentliche neue Herausforderung, die es in Forschung und Entwicklung aufzugreifen gilt, betrifft die Digitalisierung des gesamten Arbeits- und Wirtschaftslebens mit noch nicht absehbaren Konsequenzen für das Arbeitsvolumen, die Arbeitsgestaltung, die Anforderungen an die Beschäftigten wie auch die Entwicklung von Berufen. Im bisherigen bis 2016 laufenden Programm war das Thema „Industrie 4.0“ bereits berücksichtigt. Die Entwicklung in der Wirtschaft hat inzwischen aber eine Dynamik erfahren, die es erforderlich macht, allen damit in Zusammenhang stehenden Fragen eine hohe Priorität beizumessen.

Das gleiche gilt für die deutlich gestiegene Zuwanderung durch Arbeitsmigranten aus anderen europäischen Ländern und den Zustrom von Flüchtlingen, die nunmehr in Ausbildung und Arbeit zu integrieren sind. Auch dieses Thema ist im Kern nicht neu. In den vergangenen Jahren hat sich das BIBB in verschiedenen Projekten mit der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigt und dazu Ergebnisse vorgelegt oder Instrumente entwickelt. Neu sind die quantitative Dimension sowie der bildungsmäßige, sprachliche und kulturelle Hintergrund geflüchteter Menschen. Dazu liegen erste Daten vor, die aber noch durch weitere Analysen und Untersuchungen ergänzt werden müssen. Geeignete Instrumente zur Förderung der beruflichen Integration liegen vor. Dazu gehören bspw. die Berufsorientierung, die Einstiegsqualifizierung, die Berufseinstiegsbegleitung oder die assistierte Ausbildung. Gegebenenfalls sind diese Instrumente aber anzupassen und zu modifizieren, um den besonderen Bedingungen der Zielgruppe gerecht zu werden. Dazu bedarf es einer begleitenden Forschung.

3.1 Ausbildungsmarkt und Beschäftigungssystem

In diesem Schwerpunkt werden der Ausbildungsmarkt und das Beschäftigungssystem aus dem Blickwinkel der Berufsbildung beobachtet und vor allem die Übergänge und Zusammenhänge zwischen den beiden Bereichen untersucht. Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zu diesem Schwerpunkt nutzen – neben besonderen Primärerhebungen – in starkem Umfang Langzeitreihen aus amtlichen Statistiken und regelmäßig durchgeführten Erhebungen. In der Zukunft wird es auch darum gehen, weitere Datenquellen (z. B. das Nationale Bildungspanel (NEPS), prozessproduzierte Daten) für die Berufsbildungsforschung zu erschließen.

Die Ergebnisse des Schwerpunktes sind ein Kernelement der Vorbereitung des Berufsbildungsberichts der Bundesregierung und des Datenreports zum Berufsbildungsbericht des BIBB. Im Einzelnen sind die folgenden Themenfelder zu unterscheiden:

- Entwicklung des Ausbildungsmarktes und der Bildungsbeteiligung,
- Qualifikationsbedarf und Qualifikationsentwicklung – beruflicher Wandel,
- Betriebliches Ausbildungs- und Rekrutierungsverhalten,
- Kosten und Nutzen betrieblicher und individueller Bildungsentscheidungen,
- Übergang in Beschäftigung und Verwertbarkeit beruflicher Qualifikationen.

Entwicklung des Ausbildungsmarktes und der Bildungsbeteiligung

Ausgehend vom BBiG zählen die Beobachtung und Analyse der quantitativen Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt sowie der Strukturen und Zusammenhänge von Ausbildungsangebot und -nachfrage zum Kernauftrag des BIBB. Zentrale Datenquellen für die Analysen zu den Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt sowie zur Bildungsbeteiligung sind amtliche Statistiken und ergänzende Studien. Die BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. bildet in Verbindung mit der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) die Grundlage für die jährliche Ausbildungsmarktbilanz. Differenzierte Analysen der Ausbildung im dualen System nach berufsstrukturellen und soziodemografischen Merkmalen basieren auf der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter von Bund und Ländern. Die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE) ermöglicht es, das Ausbildungsgeschehen im Anschluss an die Sekundarstufe I als Ganzes in den Blick zu nehmen. Für die Analysen zur Ausbildungsbeteiligung der Betriebe werden die Beschäftigungsstatistik sowie die Betriebsdatei der BA herangezogen. Die Daten aus den einzelnen Statistiken bilden die

maßgebliche Grundlage für Langzeitbeobachtungen und -indikatoren und sind Grundlage der jährlichen (Berufs-)Bildungsberichterstattung.

Ergänzt werden die Analysen auf Basis der Statistiken durch Studien und Primärerhebungen. Zur Beobachtung des Bildungsverhaltens junger Menschen wird z. B. regelmäßig alle zwei Jahre die BA/BIBB-Bewerberbefragung durchgeführt. Und zur Beobachtung des betrieblichen Ausbildungsverhaltens hat das BIBB ein Panel zur Qualifizierung und Kompetenzentwicklung aufgebaut, mit dem Betriebe jährlich, u. a. zu ihren Aktivitäten in der Aus- und Weiterbildung, zur Fachkräfterekrutierung über den externen Arbeitsmarkt sowie zu Merkmalen der betrieblichen Arbeitsorganisation befragt werden. Diese, wie eigens für spezifische Fragestellungen erhobenen Daten, liegen den Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten zugrunde.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Analysen zum Ausbildungsmarkt und zur Bildungsbeteiligung haben auch in Zukunft eine hohe Bedeutung. Dabei geht es verstärkt darum, aus einer Systemperspektive heraus vollqualifizierende Bildungswege zu untersuchen, d. h. neben der dualen Berufsausbildung auch um schulische sowie hochschulische Bildungswege sowie Verschiebungen zwischen diesen. Ebenso ist die Bedeutung des Übergangsbereiches, der infolge der Aufnahme vieler junger geflüchteter Menschen wieder an Bedeutung zugenommen hat, in den Blick zu nehmen.

Da im Unterschied zur schulischen bzw. hochschulischen Ausbildung die duale Berufsausbildung am Arbeitsmarkt ausgerichtet ist und Betriebe autonom darüber entscheiden, ob und in welchem Umfang sie ausbilden, sind auch das Verhalten und die Interessenlagen der verschiedenen Akteure zu berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund und den oben skizzierten Herausforderungen soll zum einen der Frage nachgegangen werden, inwieweit bzw. ob sich die Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt verfestigen oder durch regionale oder berufsspezifische Probleme abgelöst werden. Zum anderen sollen die Ausbildungschancen und Übergangsverläufe („erste Schwelle“) verschiedener Personengruppen (z. B. Schulabgänger/-innen mit niedrigen Abschlüssen, Migrantinnen und Migranten, Geflüchtete) insbesondere aus ressourcentheoretischer Perspektive vertiefend untersucht werden. Neben dem betrieblichen Rekrutierungsverhalten spielt dabei auch das Ausbildungsmarktverhalten sowie die berufliche Orientierung der Jugendlichen eine entscheidende Rolle. Untersucht werden soll neben dem Zugang zu Berufsabschlüssen auch die Stabilität von Ausbildungsverhältnissen in segmentierten Ausbildungsmärkten.

Qualifikationsbedarf und Qualifikationsentwicklung – beruflicher Wandel

Gegenstand der Qualifikationsentwicklungsforschung im BIBB ist die Analyse von Entwicklungen im Beschäftigungssystem, um den Veränderungsbedarf in der beruflichen Bildung identifizieren und einschätzen zu können. Dies bedarf der systematischen Beobachtung von beruflichen Arbeitsmarktentwicklungen aus verschiedenen Perspektiven. Untersucht werden einerseits Veränderungen der betrieblichen Tätigkeitsstrukturen, der nachgefragten kognitiven Anforderungen und Qualifikationsbedarfe, andererseits werden die beruflichen Potentiale der Fach- und Arbeitskräfte, deren Passungen zu den betrieblichen Anforderungen und die wahrgenommenen Belastungen beobachtet und analysiert.

Ziel ist es, grundlegende Trends der Qualifikationsentwicklung zu identifizieren, die entweder die Weiterentwicklung bestimmter Berufe und die Veränderung von Aus- und Fortbildungsordnungen notwendig machen (Wandel von Berufen) oder andere Handlungsnotwendigkeiten initiieren. Der Berufsbezug wird im Rahmen der ordnungsbezogenen Berufsforschung und -entwicklung hergestellt (siehe Abschnitt 3.2).

Im Rahmen der Qualifikationsentwicklungsforschung hat das BIBB ein System von Instrumenten zur Früherkennung aufgebaut. Es umfasst die Erstellung von langfristigen Projektionen zur Entwicklung von Arbeitskräfteangebot und -bedarf, um frühzeitig quantitative Mismatches zu identifizieren, die Analysen von Stellenanzeigen, die Befragungen von Betrieben und Individuen, Berufsfeldanalysen sowie die Informationen zur Veränderung des Weiterbildungsangebots und der Weiterbildungsnachfrage. Analysen zu Qualifikationsstrukturen und zur Qualifikationsverwertung erfolgen auf der Grundlage der Erwerbstätigenerhebung, welche das BIBB regelmäßig in Kooperation mit der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) durchführt.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Aufgrund der demografischen Entwicklung, des wirtschaftlich-technologischen Strukturwandels (Automatisierung, Digitalisierung), welcher auch als „vierte industrielle Revolution“ bezeichnet wird, sowie von Veränderungen im Bildungssystem (z. B. Erhöhung des Abiturientenanteils, Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge) kann es in Zukunft zu grundlegenden Veränderungen im Beschäftigungssystem kommen z. B. durch weitere Rationalisierung, durch eine Polarisierung in der Qualifikationsstruktur der Beschäftigten und die Integration von Geflüchteten.

Gegenstand der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten ist die Analyse der Veränderungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf den Qualifikationsbedarf der Betriebe und die Entwicklung des Qualifikationsangebotes sowie auf die Verwertung beruflicher

Qualifikationen im Lebensverlauf. Erkenntnisse hierzu sollen für die Anpassung und Weiterentwicklung der beruflichen Bildung genutzt werden. Grundlage für diese Arbeiten bilden die vom BIBB in Kooperation mit dem IAB und anderen Partnern entwickelten langfristigen Projektionen sowie die Instrumente zur Früherkennung von Qualifikationsentwicklungen. Die Arbeiten sollen fortgeführt und die Instrumente weiter entwickelt und ausgebaut werden. Dabei sind auch qualitative Bedarfsanalysen zu stärken und neue methodische Ansätze zu entwickeln. Im Fokus stehen dabei insbesondere die theoretische Fundierung der Qualifikationsentwicklungsforschung, der Ausbau der Analyse von Stellenanzeigen und die Vernetzung der genutzten Instrumente.

Zentrale Fragestellung in den kommenden Jahren sind die Wirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt sowie auf die damit einhergehenden betrieblichen Anforderungen. Routinetätigkeiten und Ersetzungspotentiale von Arbeits- und Fachkräften durch digitalisierte Maschinen stehen ebenso im Fokus, wie die Frage, ob bestehende Qualifikationen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinreichend sind, diese Digitalisierung der Wirtschaft zu meistern.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob sich der Trend zur Tertiarisierung und Wissensintensivierung fortsetzt und welche Konsequenzen sich für das Berufsbildungssystem ergeben. Berufsfelder sowie Regionen mit potenziellen Fachkraftengpässen sollen darüber hinaus identifiziert und Vorschläge für geeignete Handlungsoptionen entwickelt werden. Außerdem ist zu untersuchen, inwieweit die Inhalte von Ausbildungsberufen an neue Entwicklungen anzupassen sind und das Angebot an Zusatzqualifikationen ausgebaut werden sollte. Um berufliche Flexibilität zu ermöglichen, sind die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlichen Ausbildungsberufen und die Möglichkeiten für die Bildung von Berufsgruppen zu untersuchen. Weiterhin sollen die Auswirkungen von Umweltschutz und Nachhaltigkeit auf die Qualifikationsanforderungen sowie auf Aus- und Weiterbildung analysiert werden.

Betriebliches Ausbildungs- und Rekrutierungsverhalten

Für die duale Berufsausbildung ist eine ausreichende Ausbildungsbereitschaft von grundlegender Bedeutung. Analysen des BIBB anhand der Daten der Beschäftigungsstatistik zeigen, dass der Anteil der ausbildenden Betriebe insbesondere im kleinstbetrieblichen Bereich in den letzten Jahren spürbar gesunken ist. Auf Basis eigener Betriebsbefragungen, aber auch mit Hilfe von Sekundärdaten, werden das Ausbildungs- und Rekrutierungsverhalten der Unternehmen untersucht und Zusammenhänge mit relevanten Einflussfaktoren analysiert. Rückgänge bei Abschlüssen von Ausbildungsverträgen werden häufig auf den Rückgang bei Schulabgänger-Zahlen, die Bevorzugung von Hochschulstudium gegenüber

betrieblicher Ausbildung sowie unzureichende Passung von Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt zurückgeführt. Daneben können aber auch betriebliche Gründe eine Rolle für den Rückzug von Betrieben aus der Ausbildung spielen. Wie Analysen mit dem Betriebspanel zur Qualifizierung und Kompetenzentwicklung zeigen, sind Gründe dafür insbesondere fehlender Fachkräftebedarf an selbst ausgebildeten Fachkräften, fehlendes Interesse an den angebotenen Stellen durch Bewerber/-innen, gestiegene Ausbildungskosten und die Konzentration der Betriebe auf Fort- und Weiterbildung vorhandener Fachkräfte. Die Ausbildungsbereitschaft ist aber auch davon abhängig, inwieweit Betrieben bei der Rekrutierung von Fachkräften Alternativen zur Verfügung stehen. So können Arbeitsplätze mit Absolventen/Absolventinnen aus anderen Bildungsgängen oder auch mit Fachkräften aus dem Ausland besetzt werden. Die betriebliche Ausbildungsbereitschaft steht deshalb in einem unmittelbaren Kontext zur Personal- und Unternehmensplanung. Die Analysen des Qualifizierungspanels zeigen allerdings auch, dass die durch Arbeitsmarktreformen gesteigerte Verfügbarkeit von Leiharbeitskräften wie auch die durch den Bologna-Prozess verfügbaren Bachelorabsolventen/-absolventinnen bislang auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe keinen maßgeblichen Einfluss genommen haben.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Zur Erforschung der Einflussfaktoren auf die Ausbildungsbereitschaft sind neben den vorhandenen Makro- und Systemanalysen auch Mikro- bzw. Betriebsanalysen erforderlich. Sie ermöglichen es, Rahmenbedingungen dafür zu identifizieren, warum Betriebe trotz schwieriger Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt weiterhin in Ausbildung investieren und welche Gründe für potenzielle Aussteiger/-innen aus der Ausbildung maßgebend sind. Bestimmungsgründe hinsichtlich des Fachkräftebedarfs, der Bewerberlage, der Kosten bzw. der Durchführung der Ausbildung und betriebsstrukturelle Gründe für Rückgänge bei der Ausbildungsbeteiligung sind genauer zu untersuchen.

Zu untersuchen ist darüber hinaus, inwieweit Betriebe neue Wege bei der Rekrutierung von Auszubildenden gehen und welche Rolle dabei die Zuwendung zu verschiedenen Personengruppen spielt (z. B. junge Menschen mit niedrigen Schulabschlüssen, Migranten, Geflüchtete, Studienabbrecher/-innen). Aber auch die Frage, welche Karriereperspektiven aus betrieblicher Sicht von Bedeutung sein können, ist dabei zu berücksichtigen. Dabei ist auch zu untersuchen, inwieweit gerade Kleinst- und Kleinbetriebe ihre Kompetenzen bei der Rekrutierung und Qualifizierung von Auszubildenden bündeln (können), um ihre Position am Ausbildungsmarkt zu stärken und auf die veränderten gesellschaftlichen und bildungspolitischen Rahmenbedingungen (z. B. Digitalisierung, Internationalisierung, Einführung von Mindestlohn) zu reagieren.

Kosten und Nutzen betrieblicher und individueller Bildungsentscheidungen

Die betriebliche Ausbildungsbereitschaft hängt auch davon ab, welche Kosten und welcher Nutzen mit der Ausbildung im Betrieb verbunden sind. Das BIBB führt zu dieser Thematik regelmäßig repräsentative Erhebungen bei Betrieben durch. Ein Vergleich von Erhebungen aus den Jahren 2000 und 2007 zeigt, dass die durchschnittlichen Nettokosten ausbildender Betriebe deutlich gesunken sind, weil die Ausbildung verstärkt in die Arbeitsprozesse integriert worden ist und folglich höhere Ausbildungserträge erzielt werden. Die Erhebung für das Ausbildungsjahr 2012/13 kann die Ergebnisse für 2007 größtenteils bestätigen. Bei den Bruttokosten ist ein leichter Anstieg feststellbar. Insgesamt sind die ausbildenden Betriebe in Deutschland überwiegend an der Qualifizierung des eigenen Nachwuchses interessiert, es dominiert also das Investitions- gegenüber dem Produktionsmotiv.

Die individuellen Entscheidungskalküle für eine Berufsausbildung oder die Aufnahmen eines Studiums sind von vielen Faktoren abhängig. Relevant sind neben den Beschäftigungs- und Karriereperspektiven und dem Status des erzielten Abschlusses auch die erzielbaren Bildungsrenditen. Im Durchschnitt erzielen Hochschulabsolventen/-absolventinnen höhere Einkommen und Renditen als Absolventen/Absolventinnen einer Berufsausbildung. Dies ist angesichts unterschiedlicher Ausbildungszeiten und unterschiedlicher Qualifikationsniveaus auch nicht überraschend. Für die individuellen Entscheidungen aussagefähiger sind indessen Vergleiche, die nach Berufen und unterschiedlichen Abschlüssen differenzieren. Sie zeigen, dass es eine große Schnittmenge bei den Einkommen gibt und Absolventen/Absolventinnen einer Aufstiegsfortbildung nicht nur vergleichbare Positionen erreichen wie Fachhochschulabsolventen, sondern auch ähnliche Einkommen erzielen.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Angesichts sich verändernder Rahmenbedingungen sind regelmäßige Erhebungen notwendig, um die Entwicklung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses weiter beobachten zu können. Eine neue Kosten-Nutzen-Erhebung ist für das Ausbildungsjahr 2017/18 geplant. Zu untersuchen ist neben der Höhe der Ausbildungskosten u. a. die Frage, ob vorrangig zur Sicherung des Fachkräftebedarfs („Investitionsmotiv“) oder über den eigenen Bedarf hinaus („Produktionsmotiv“) ausgebildet wird.

Ebenfalls zu klären ist, wie sich Veränderungen von Arbeitsmarktinstitutionen auf die betriebliche Ausbildungsorganisation und die Höhe der Ausbildungskosten auswirken. Weiterhin stellt sich die Frage, wie sich der demografische Wandel und der Trend zur akademischen Bildung, die zu rückläufigen Bewerberzahlen für eine duale Ausbildung führen, sowie die möglicherweise stärkere Einbeziehung leistungsschwächerer Jugendlicher und von Flüchtlingen auf das Ausbildungsengagement der Betriebe sowie die Kosten und

den Nutzen auswirken. In diesem Zusammenhang sollen auch die Strategien analysiert werden, die Betriebe entwickeln, um das Kosten-Nutzen-Verhältnis auf einem für sie akzeptablen Niveau zu halten. Um der gestiegenen Bedeutung dualer Studiengänge Rechnung zu tragen, ist eine Messung der betrieblichen Kosten und des betrieblichen Nutzens dieses Ausbildungstyps bei künftigen Erhebungen zu berücksichtigen. Vorbereitend soll die anstehende Erhebung durch eine Machbarkeitsstudie ergänzt werden.

Untersucht wird, wie sich individuelle qualifikatorische Bildungsrenditen im Zeitverlauf und im beruflichen Kontext entwickelt haben. Dabei spielen berufliche Tätigkeitsstrukturen, die institutionell-berufliche Struktur des deutschen Arbeitsmarktes in Form von sozialen Schließungsmechanismen sowie wachsende/schrumpfende Hochschulabsolventenanteile/-absolventinnenanteile in einzelnen Berufen ebenso eine Rolle wie die Frage, inwiefern die Höhe empirisch ermittelter Renditen für formelle Qualifikationsniveaus durch unterschiedliche Datengrundlagen zustande kommen.

Übergang in Beschäftigung und Verwertbarkeit beruflicher Qualifikationen

Neben dem Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung („1. Schwelle“) ist auch der Übergang von der Ausbildung in den Beruf („2. Schwelle“) ein wichtiger Gegenstand der BIBB-Forschung.

Zur Analyse des Übergangs von der Ausbildung in die Beschäftigung werden regelmäßig Daten der amtlichen Statistik sowie des Mikrozensus ausgewertet. Grundlage für die Analyse der Verwertbarkeit beruflicher Bildung im Beschäftigungssystem ist die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung, die das BIBB zusammen mit der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) durchführt. Mit der Studie sollen Informationen zum Arbeitsplatz sowie zum Zusammenhang von Bildung und Beschäftigung gewonnen werden. Im Vordergrund der Analysen auf der Grundlage der Befragung 2006 und 2012 standen u. a. die Beschäftigungschancen nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung, Fragen zum Wandel von Beruf und Arbeit sowie zu den unterschiedlichen Berufschancen von Personen mit dualer Ausbildung im Vergleich zu schulisch Ausgebildeten im Vordergrund.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Vor dem Hintergrund des sich verändernden Qualifikationsbedarfs und der Qualifikationsentwicklung sowie der fortschreitenden Digitalisierung der Wirtschaft geht es in Zukunft verstärkt um Verwertungsmöglichkeiten beruflicher Bildungsabschlüsse, die Passung von Ausbildungs- und Erwerbsberufen sowie individuelle Berufs- und Karrierewege. Themen sind u. a. die mit einer Ausbildung verbundenen Einkommensmöglichkeiten, die Einmündung in Beschäftigung, die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit oder die Art des Beschäftigungsverhältnisses. Angesichts der wachsenden Bedeutung dualer Studiengänge ist dies verbunden mit der Frage nach der Verwertbarkeit einer dualen Berufsausbildung im Vergleich zu einer vollqualifizierenden schulischen Ausbildung sowie eines dualen Studiums. Angesichts der demografischen Entwicklung, der Zuwanderung Geflüchteter und des drohenden Fachkräftemangels auf der mittleren Qualifikationsebene geht es dabei auch um die Erschließung des Erwerbspotenzials nicht formal Qualifizierter sowie älterer Personen. Im besonderen Fokus der Analysen sollen auch diejenigen stehen, deren berufliche Integration nicht gelingt, die ohne Schul- und Ausbildungsabschluss bleiben und somit häufig keine Beschäftigung finden.

3.2 Modernisierung und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung

Das „Berufsprinzip“ stellt ein zentrales Gestaltungsprinzip der Berufsbildung dar. Ziel ist es, Ausbildungsberufe an veränderte Qualifikationsbedarfe anzupassen, sie entsprechend zu modernisieren und gleichzeitig Anchlüsse an berufliche Fortbildung oder weiterführende akademische Bildungsgänge zu eröffnen. Eng verknüpft mit der Gestaltung von Berufen über die Entwicklung von Aus- und Fortbildungsordnungen (Ordnungsmittel) ist die Qualifikationsforschung. Sie findet vor allem in Form von Vorfeldstudien, berufsbezogenen Erhebungen und Fallstudien, Evaluationen sowie durch die Erprobung innovativer Lehr-/Lernkonzepte statt. Die künftigen Forschungs- und Entwicklungsprojekte lassen sich folgenden Themen zuordnen:

- Ordnungsbezogene Berufsforschung und -entwicklung,
- Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen,
- Qualitätsentwicklung in der Berufsbildung,
- Nachhaltigkeit in der Berufsbildung,
- Erprobung innovativer Lehr-/Lernkonzepte.

Ordnungsbezogene Berufsforschung und -entwicklung

Aufgabe der ordnungsbezogenen Berufsforschung im BIBB ist die Entwicklung und Weiterentwicklung von Berufen. Das Themenfeld reicht von der Analyse sich ändernder Beschäftigungsstrukturen im Vorfeld der eigentlichen Ordnungsarbeit (siehe Abschnitt 3.1) über gezielte Analysen zu den Anforderungen in bestimmten Berufen bis zur Evaluation der Erfahrungen mit den Ordnungsmitteln in der beruflichen Praxis.

Es zeichnet sich ab, dass die Digitalisierung in den spezifischen Berufsbildern unterschiedliche Auswirkungen nach sich zieht. Technologieentwicklung und Organisationsentwicklung erfolgen bezogen auf einzelne Unternehmen, Branchen und das gesamte Wirtschaftssystem mit unterschiedlichem Tempo. Das heißt, auch die konkreten Anforderungsprofile innerhalb bestimmter Erwerbsberufe fallen, abhängig von Technologiegenerationen an den Arbeitsplätzen, sehr verschieden aus. Hier setzen Arbeiten der ordnungsbezogenen Berufsforschung an, beschreiben den aktuellen Stand der Entwicklung und lenken den Blick auf zukünftige Entwicklungen, um berufsbildungspolitische Weichenstellungen in unterschiedlichen Aus- und Fortbildungsberufen zu unterstützen.

Die Evaluation von Aus- und Fortbildungsordnungen bildet eine wichtige Grundlage für die Qualitätssicherung und trägt dazu bei, moderne zeit- und bedarfsgerechte Ordnungsmittel zu entwickeln. Gegenstand der Forschungsarbeiten ist die Klärung der Umsetzbarkeit und Passgenauigkeit der Ordnungsmittel. Im Zentrum steht die Frage, inwieweit Qualifikationsanforderungen ausreichend berücksichtigt wurden und ob der Zuschnitt des Berufsprofils gegenüber anderen Berufen ausreichend abgegrenzt ist.

Forschungs- und Entwicklungsarbeiten als Grundlage für die Gestaltung von Aus- und Fortbildungsberufen bewegen sich tendenziell zwischen den beiden inhaltlichen Polen Standardisierung und Differenzierung. So haben Standardisierungsempfehlungen in erster Linie die möglichst einheitliche Gestaltung vergleichbarer, anschlussfähiger Ordnungsmittel zum Ziel, während Differenzierungen die Deckung unterschiedlicher Bedarfe von ausbildenden Betrieben und Jugendlichen bezwecken.

Für die Attraktivität der beruflichen Bildung ist es entscheidend, dass mit dem Abschluss einer Ausbildung Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, die zu anerkannten und am Arbeitsmarkt akzeptierten Abschlüssen führen. Absolventen-Befragungen bestätigen den hohen Nutzen der Fortbildungsabschlüsse für die berufliche Karriereentwicklung. Mit den Fortbildungsabschlüssen nach BBiG/HwO steht ein differenziertes System von Fortbildungsabschlüssen zur Verfügung. Im Jahr 2015 stehen 225 bundesrechtlich geregelte Fortbildungsabschlüsse 754 Fortbildungsabschlüssen auf der Grundlage von ca. 2.863 unterschiedlichen Kammerregelungen gegenüber.

Berufsausbildung erfolgt nicht nur in Berufen, die nach BBiG/HwO geordnet sind, sondern auch in vollzeitschulischen Ausbildungsgängen nach Landesrecht sowie in den bundesrechtlich geregelten Gesundheitsfachberufen. Dieser Bereich der Berufsausbildung ist Gegenstand der Dauerbeobachtung. Dazu werden vorhandene Daten, insbesondere aus amtlichen Statistiken, und Forschungsergebnisse zu strukturellen Entwicklungen analysiert und publizistisch aufbereitet. Nach dem geplanten Gesetz zu den Pflegeberufen soll das BIBB in diesem Feld zusätzliche Aufgaben erhalten und die zuständigen Ressorts bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben unterstützen.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Die Entwicklung neuer Berufe und die Überarbeitung der bestehenden Ordnungsmittel zeichnen sich durch eine hohe Dynamik aus. Bestehende Ordnungsmittel werden in kürzeren Abständen einer Überarbeitung unterzogen. Dazu benötigt die Ordnungsarbeit valide und belastbare Daten und Erkenntnisse aus der Wissenschaft wie auch der beruflichen Praxis. Eine Ausweitung und Systematisierung der Berufsforschung sind im Rahmen der Ordnung wünschenswert. Angesichts der sich verändernden Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt und der fortschreitenden Digitalisierung der Arbeitswelt geht es zukünftig verstärkt darum, die Auswirkungen auf die Berufsbildung zu untersuchen, neue Anforderungen in verschiedenen Branchen sichtbar zu machen, technologische Veränderungen kontinuierlich zu überwachen sowie die Ordnungsmittel kontinuierlich weiterzuentwickeln. Anhand von Fallstudien werden technologische Veränderungen aufgezeigt und ihre Auswirkung auf die Struktur der Berufe überprüft, um den digitalen Wandel für die Weiterentwicklung des Berufsbildungssystems zu nutzen.

Das System der anerkannten Fortbildungsregelungen ist kontinuierlich auf die Anschlussfähigkeit der Abschlüsse zu evaluieren. Auffallend ist, dass bei zahlreichen Abschlüssen keine oder nur wenige Prüfungen stattfinden. Auch bestehen zwischen den vielen auf Kammerebene geregelten Fortbildungsabschlüssen inhaltliche Überschneidungen. Schließlich gibt es für bestimmte Ausbildungsberufe kaum adäquate Fortbildungsabschlüsse. Zudem wären eine Bestandsaufnahme und die Weiterentwicklung der Fortbildungsabschlüsse zu einem kohärenten, transparenten, anschlussfähigen und durchlässigen sowie qualitätsgesicherten Gesamtsystem notwendig.

Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen

Berufliche Kompetenzen werden zu einem erheblichen Teil außerhalb von formellen Kontexten, das heißt im Prozess der Arbeit und im sozialen Umfeld erworben. Die Forderung nach einer Validierung, Anerkennung oder Anrechnung von Kompetenzen, die in informellen

oder non-formalen Lernkontexten erworben worden sind, findet breite Akzeptanz. Nach welchen Kriterien die Anerkennung erfolgen soll und mit welchen Instrumenten und Verfahren sie realisiert werden kann, ist jedoch noch zu konkretisieren. Bislang sind vor allem formal gering Qualifizierte, Berufsrückkehrende und ehrenamtlich Tätige als Zielgruppe der Anerkennung informellen Lernens definiert worden. Doch auch für die Integration von Flüchtlingen in Arbeitsmarkt und berufliche Bildung wird die Erfassung und Anerkennung vorhandener Kompetenzen benötigt.

Es können mindestens fünf Funktionen und Handlungsfelder für die Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen unterschieden werden, nämlich die Erfassung und Bewertung von Kompetenzen

- als individuelles Diagnose- und Feedbackinstrument im Rahmen der Karriereplanung (z. B. Profil-Pass),
- als Instrument zur Personalbeurteilung im Beschäftigungssystem,
- als Grundlage für die Zulassung zu Bildungsgängen,
- als Voraussetzung für die Zulassung zu Abschlussprüfungen sowie
- als Basis für die Anrechnung von Qualifikationen und damit eine Verkürzung von Bildungsgängen.

Derzeit wird im BIBB daran gearbeitet, Qualitätskriterien für und Gestaltungsanforderungen an Validierungsverfahren und -instrumente zu ermitteln und Rahmenbedingungen für die Implementation von Validierungsverfahren zu modellieren. Realisierungschancen, Nutzen-erwartungen und Risiken unterschiedlicher Szenarien der Einführung von Verfahren und Instrumenten zur Validierung werden untersucht. Untersucht werden darüber hinaus betriebliche Ansätze der Kompetenzfeststellung und Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen bei der Zielgruppe der An- und Ungelernten. Hierbei gilt es zu eruieren, welche Möglichkeiten zur Förderung der beruflichen Entwicklung daran angeschlossen werden können.

Besondere Relevanz erhält das Thema nicht zuletzt durch die Umsetzung des Gesetzes zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen. Mit dem vom BIBB koordinierten Projekt „Prototyping Transfer - Berufsanerkennung mit Qualifikationsanalysen“ unterstützt das BMBF Aktivitäten in ganz Deutschland, mit denen Kammern neue Verfahren in eine breitere Anwendung bringen sollen.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Das Thema der Erfassung und Anerkennung informellen Lernens erhält vor dem Hintergrund der im Fokus stehenden Arbeitswelt 4.0 einen veränderten Kontext, der zu neuen Akzentuierungen in der Erfassung und Analyse betrieblicher Formen der Weiterbildung und Kompetenzentwicklungen führen wird. Dem widmet sich die geplante Zusatzerhebung zur betrieblichen Weiterbildung CVTS (Continuing Vocational Training Survey), CVTS5, die die Auswirkungen der zunehmenden Vernetzung und Digitalisierung auf die betriebliche Weiterbildung untersuchen wird. Es soll beleuchtet werden, welche Rolle der betrieblichen Weiterbildung zur Flankierung dieser Entwicklungen zukommt und welche Lernformen dabei Anwendung finden.

Insbesondere sollen die Bedeutung und Ausgestaltung informeller Lernprozesse beleuchtet werden, u. a. indem den folgenden Fragen nachgegangen wird: In welchen Formen treten informelle Lernaktivitäten in den Unternehmen in verschiedenen Unternehmensbereichen auf? In welchem Maße sind sie gewünscht? Welche (Fehl-)Anreize werden ggf. für solche Lernaktivitäten gesetzt? Das BIBB plant für die fünfte Zusatzerhebung grundlegende methodische Veränderungen. Neben der üblichen standardisierten Telefonbefragung (CATI) ist erstmals auch die Durchführung von zwölf Fallstudien vorgesehen, um bisher vernachlässigte Themen explorativ zu erschließen. Dies ist vor allem mit Blick auf aktuelle Themen ein Vorteil.

Für die Anerkennung von in informellen Lernkontexten erworbenen Kompetenzen gibt es bislang kaum theoretisch fundierte Konzepte, die eine valide Erfassung dieser Lernleistungen ermöglichen. Aufgrund der gestiegenen Flüchtlingszahlen wird der Diskurs derzeit breit geführt, wie Potenziale von Zugewanderten sichtbar und verwertbar gemacht werden können. Mit zunehmender Verbreitung von Formen der Anerkennung und Anrechnung informeller und non-formaler Lernprozesse in unterschiedlichen Handlungsfeldern (z. B. Zulassung zum Studium, Personalbeurteilung, Zulassung zu Fortbildungsprüfungen, Anerkennung ausländischer Abschlüsse) verbessern sich die Möglichkeiten, Erfolg und Akzeptanz der Anerkennungsverfahren zu evaluieren sowie Kosten und Nutzen zu untersuchen. Untersucht wird, inwieweit Verfahren zur Anerkennung non-formal und informell erworbener Kompetenzen genutzt werden können, um Un- und Angelernten einen leichteren/schnelleren Zugang zu weiterführenden Bildungsangeboten zu eröffnen.

Qualitätsentwicklung in der Berufsbildung

Der Begriff Qualität kann sich auf unterschiedliche Aspekte des Bildungsprozesses beziehen. Verbreitet ist die Unterscheidung zwischen Input-, Prozess- und Outputqualität. Zur Inputqualität werden unter anderem die Eingangsvoraussetzungen der Auszubildenden, kognitive Leistungsvoraussetzungen und die Schulabschlüsse gerechnet. Merkmale, die die Lernumgebung, die Ausbildungsorganisation und das Ausbildungspersonal betreffen, lassen sich als Prozessqualität zurechnen. Unter Outputqualität werden schließlich die Lernergebnisse von Bildungsprozessen verstanden. Qualitätsentwicklung in der Berufsbildung kann aber auch aus Sicht unterschiedlicher Akteure betrachtet werden.

Die Frage, welche individuellen Voraussetzungen der Auszubildenden und welche Rahmenbedingungen des Ausbildungsprozesses für die Entwicklung von Kompetenzen von Auszubildenden entscheidend sind, ist Gegenstand kompetenzdiagnostischer Forschungsarbeiten. Um verschiedene Qualitätsmerkmale der betrieblichen Ausbildung einordnen zu können, werden Bedingungen am Lernort Betrieb erfasst, die die Entwicklung verschiedener Facetten beruflicher Handlungskompetenzen von Auszubildenden – wie die Fachkompetenzen und die sozialen Kompetenzen – beeinflussen. Für fortlaufende Projekte wurde ein Fragebogen zur Erfassung von betrieblichen Kontextfaktoren der beruflichen Ausbildung entwickelt, auf dessen Grundlage wichtige Input- und Prozessqualitäten betrieblicher Ausbildung ermittelt werden können. In Längsschnitt-Studien eingesetzt, können differenzierte Kompetenzprofile von Ausgebildeten erstellt werden, die Aufschluss über die Durchführungsqualität beruflicher Lernprozesse unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lernkontexte geben. In Projekten der Forschungsinitiative ASCOT (*Technology-based Assessment of Skills and Competencies in VET*) wurden schulische und betriebliche Ausbildungsbedingungen sowie individuelle Voraussetzungen wie kognitive Leistungsfähigkeit, Basiskompetenzen (Mathematik, Lesen) und weitere Personen- und Umfeldvariablen als Einflussfaktoren der fachlichen Kompetenzen erhoben.

Ausbilder/-innen tragen als für den betrieblichen Lernprozess Verantwortliche maßgeblich zur Qualität der Ausbildung bei. Im Modellversuchsprogramm „Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Ausbildung“ wurden Strategien und Instrumente zur Qualitätssicherung entwickelt und erprobt, die insbesondere in kleinen und mittleren Betrieben genutzt werden können. Schwerpunkte sind hierbei die Qualifizierung des ausbildenden Personals, Lernortkooperationen sowie Tools zur Partizipation und für ein Feedback der Auszubildenden.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Angesichts der Komplexität des Qualitätsbegriffs in der dualen Ausbildung und der anhaltenden Diskussionen darüber ist zu fragen, wie die verschiedenen Sichtweisen einander angenähert werden können. Ebenso ist zu klären, wie ein solcher Qualitätsbegriff in betriebliche, schulische und überbetriebliche Lehr-/Lernprozesse Eingang finden kann und inwieweit er auf arbeitsintegriertes Lernen angewandt werden kann. Im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung von Ausbildungsordnungen ist zu fragen, ob eine einheitliche Ausrichtung der Ordnungsarbeit auf ein Kompetenzkonzept neue Maßstäbe für die Qualitätssicherung setzen kann. Zur Qualitätssicherung im Prüfungswesen stellt sich die Frage, ob nach festgelegten Kompetenzkriterien durchgeführte Prüfungen zu mehr Transparenz und Vergleichbarkeit führen und somit eine Anschlussfähigkeit an Europa gewährleistet werden kann.

Die Forschung zu den qualitätsbeeinflussenden Faktoren auf unterschiedlichen Ebenen und Prozessen dualer Aus- und Weiterbildung soll fortgeführt werden. Im Vordergrund stehen die Fragen, welche Instrumente und Indikatoren zur Messung der unterschiedlichen Qualitätsdimensionen geeignet sind und welche Maßnahmen sich als besonders förderlich für die Qualitätsentwicklung erweisen. Die nationalen und internationalen Forschungsbefunde zur Messung beruflicher Kompetenzen sind für die Berufsbildungspraxis aufzuarbeiten, dabei sind insbesondere die Ergebnisse aus aktuellen Forschungsinitiativen zur beruflichen Kompetenzmessung zu berücksichtigen. Auf dieser Grundlage sollen Konzepte für Prüfungen und Leistungsmessungen entwickelt und in der Praxis erprobt werden. Weiterhin ist zu prüfen, inwieweit Qualitätssicherung zum Erhalt und zur Steigerung der Attraktivität beruflicher Bildung in der Praxis beiträgt.

Nachhaltigkeit in der Berufsbildung

Um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern, gilt es Produktionsprozesse, Produkte und Dienstleistungen sowie deren Konsum und Verwertung an Kriterien wie Ressourcenschonung, Klimafreundlichkeit oder Sozialverträglichkeit auszurichten. Damit verbunden sind weitreichende Veränderungen in der Arbeitswelt und in den beruflichen Anforderungen. Es gilt nachhaltigkeitsorientierte berufliche Handlungskompetenzen zu fördern. Vor diesem Hintergrund zielt das UNESCO-Weltaktionsprogramm (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation), das in Deutschland über die Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung unter Führung des BMBF umgesetzt wird, darauf ab, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bis 2019 strukturell in alle Bildungsbereiche zu integrieren. Die Stärkung von Nachhaltigkeit wird im BIBB in unterschiedlichen

Ausprägungen bearbeitet. Im Förderschwerpunkt „Berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung 2015-2019“ arbeiten zwölf Modellversuche an der Entwicklung von Verfahren zur Identifizierung und Definition nachhaltigkeitsrelevanter beruflicher Handlungskompetenzen und deren Integration in die betriebliche Ausbildung. Zugleich ist das BIBB in den entsprechenden nationalen und internationalen Netzwerken vertreten.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

BBNE ist zum einen ein höchst abstraktes und normativ begründetes Bildungsziel – vergleichbar mit den Bildungsaufträgen zur Förderung der Demokratie oder zur Beachtung der Menschenrechte. Zum anderen ist BBNE an ganz konkrete Aufgaben geknüpft. Stünden in bisherigen Forschungs- und Entwicklungsprojekten normative Aspekte im Vordergrund, rücken nun das berufliche Handeln und dessen Potenziale zur Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung und die damit verbundenen beruflichen Handlungskompetenzen in den Fokus. In Modellversuchen sollen in der Ausbildung für kaufmännische Berufe auf der Grundlage von konkreten Geschäfts- und Arbeitsprozessen im Unternehmen nachhaltigkeitsorientierte berufliche Handlungskompetenzen identifiziert und gefördert werden. Untersucht wird in den Modellversuchen auch, wie der betriebliche Lernort nachhaltig gestaltet werden kann. Hierfür wird auf der Programmebene gemeinsam mit der wissenschaftlichen Begleitung eine an den Deutschen Nachhaltigkeitskodex anschlussfähige Indikatorik erarbeitet. Die Ergebnisse der Modellversuche auf Programmebene werden in das Weltaktionsprogramm eingespeist. Weiterhin soll der Wissenschafts-Praxis-Dialog in Modellversuchen weiterentwickelt und mit innovativen Ansätzen der Transformationsforschung gekoppelt werden. So bieten etwa Konzepte von Reallaboren die Möglichkeit, an Erfahrungen in Modellversuchen anzuknüpfen.

Die über die Aktionsprogramme und Modellversuche erarbeiteten Grundlagen sollen daraufhin überprüft werden, wie sie transferiert werden können. Im Rahmen der Ordnungsarbeit ist zu klären, wie Kompetenzen, die sich an der Nachhaltigkeit orientieren, in Ordnungsmitteln ausgewiesen und in der Ausbildung gefördert werden können.

Erprobung innovativer Lehr-/Lernkonzepte

Die moderne Arbeitswelt erfordert innovative, kompetenzorientierte Lehr- und Lernkonzepte, die arbeitsprozess- und handlungsorientiert gestaltet sind. Über digitale Medien können Informations- und Wissensquellen für die arbeitsprozessorientierte Ausbildung und Facharbeit zur Verfügung gestellt werden. Komplexe und abstrakte Arbeitsprozesse können visualisiert und nachvollziehbar gestaltet werden.

Angesichts der Digitalisierung der Arbeitswelt und der umfassenden Mediatisierung der Gesellschaft ändert sich die Rolle des aus- und weiterbildenden Personals: Kooperative Lernszenarien, Web-2.0-Anwendungen, soziale Netzwerke und mobile Technologien fordern eine angemessene Ausgestaltung des Ausbildungsauftrags und des Rollenverständnisses des Ausbildungspersonals. Das Ausbildungspersonal muss neben fachlichem Know-how und berufspädagogischen Fähigkeiten auch über neue, medienpädagogische Kompetenzen zum Umgang mit digitalen Medien verfügen.

Das BIBB berät das BMBF bei der Ausgestaltung des Programms „Digitale Medien in der beruflichen Bildung“ und begleitet die geförderten Projekte, um den Ergebnistransfer zu optimieren. Darüber hinaus gehört es zu den gesetzlichen Aufgaben des BIBB, berufliche Fernlehreangebote zu begutachten. Lernen mit digitalen Medien – auch unter Nutzung mobiler Endgeräte – wird zunehmend in Unterrichtsangebote mit Präsenzphasen integriert („Blended Learning“). Der Themenbereich „Lernen im Netz“ ist ein Schwerpunkt der Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im BIBB. Anwendungen innovativer Lehr-/Lernkonzepte werden u. a. im Kontext von Fördermaßnahmen des BMBF entwickelt (www.qualifizierungdigital.de) und durch das BIBB kontinuierlich evaluiert. Auch in überbetrieblichen Bildungsstätten und Kompetenzzentren existieren qualitativ hochwertige Rahmenbedingungen, um innovative Lehr-/Lernkonzepte zu entwickeln und zu erproben.

Für lebensbegleitendes Lernen spielt neben organisierten Weiterbildungsprozessen informelles, selbstorganisiertes Lernen im Arbeitsprozess eine herausragende Rolle. Im BMBF-Förderschwerpunkt „Innovative Ansätze zukunftsorientierter Weiterbildung“ (InnovatWB), das vom BIBB wissenschaftlich begleitet und fachlich administriert wird, werden in vielfältigen Forschungs- und Entwicklungsprojekten Formate für selbstorganisiertes und arbeitsintegriertes Lernen in der beruflichen Weiterbildung entwickelt. Dabei wird auch informelles arbeitsintegriertes Lernen hinsichtlich seiner Verwertbarkeit für den formalen Qualifikationserwerb untersucht. Zu berücksichtigen ist, dass der Lernort Arbeitsplatz – im Spannungsfeld zwischen betrieblichen, arbeitsorganisatorischen und pädagogischen Ansprüchen – besondere Anforderungen an die Gestaltung lernförderlicher und unterstützender Bedingungen stellt. Lernprozesse müssen z. B. durch Schaffung zeitlicher Korridore und kooperative Arbeits- und Lernformen organisiert und unterstützt werden. Da auch im Arbeitsprozess digitale Medien an Bedeutung gewinnen, können digitale Wissensquellen vereinfacht zur Verfügung gestellt werden. Digitale Medien und daraus resultierende Interaktionsmöglichkeiten in Geschäfts- und Arbeitsprozessen müssen dabei selbst zum Gegenstand des Lernens gemacht werden. In verschiedenen Studien des BIBB wurden bereits Beiträge zur Strukturierung des Lernens im Erwachsenenalter sowie zur Abgrenzung und Typologisierung verschiedener Lernformen im Arbeitsprozess geleistet. An diese Arbeiten gilt es anzuknüpfen.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung:

Für eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Berufsbildung sind innovative, adressatengerechte sowie an der Kompetenzentwicklung des Einzelnen orientierte Lehr- und Lernmethoden von großer Bedeutung. Zu klären ist, inwiefern bewährte Prüfungsformen im Sinne der Kompetenzorientierung angepasst werden.

Auch müssen Einsatz und Nutzung digitaler Medien im Bereich des Lernens systematisch beobachtet und analysiert werden, um z. B. den Zusammenhang Alter/Generation und Nutzung von onlinebasierten Lehr-/Lernformaten in der beruflichen Weiterbildung aufzudecken. Ein besonderes Interesse gilt sozialen Netzwerken und Technologien, die eine Interaktion mit den Lernenden ermöglichen, wie z. B. den Web-2.0-Instrumenten. Sowohl die didaktische Gestaltung als auch das Nutzerverhalten der Lernenden sollen analysiert werden. Erkenntnisse aus Modellversuchen und Erfahrungen aus überbetrieblichen Einrichtungen werden einbezogen, um Strategien zur Implementierung innovativer Lehr-/Lernkonzepte in der Aus- und Weiterbildung zu entwickeln. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf die Qualitätsentwicklung digitaler Lehr- und Lernarrangements gelegt. Empirische Untersuchungen zum Lernerfolg (Outcome) sind hierbei von besonderem Interesse, um Rückschlüsse auf die Wirksamkeit innovativer Formate ziehen zu können. Bezugnehmend auf Typologien verschiedener Lehr-/Lernformen wären vertiefende (Einzelfall-)Untersuchungen zur Wirkung der jeweiligen Lehr-/Lernformate auf den Outcome/Lernerfolg aufschlussreich, gegebenenfalls in Form von vergleichenden Prä-/Post-Befragungen (klassische Lehre vs. innovative Lehre).

IT-induzierte Ausbildungs- und Unterrichtsszenarien ermöglichen entdeckendes selbstorganisiertes und selbstgesteuertes Informieren, Lehren und Lernen im Prozess der Arbeit. Daraus ergeben sich neue Forschungsfragen: Wie dokumentiert sich der damit verbundene Wissens- und Erfahrungszuwachs, wie optimiert sich der betriebliche Ausbildungsauftrag und wie kann dessen Qualität gesichert werden? Mediengestütztes Lernen eröffnet außerdem neue Möglichkeiten zur Integration des Lernens in den Lebensrhythmus. So gilt es zu untersuchen, wie Potenziale bei der Entwicklung berufsbegleitender Studienangebote für Berufstätige, bei der Nachqualifizierung bzw. der Vorbereitung auf eine Externenprüfung sowie bei Zusatzqualifikationen noch ausgeschöpft werden können.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und zunehmenden Fachkräftebedarfs müssen neue Formen des Wissenstransfers zwischen jüngeren und älteren Beschäftigten und arbeitsplatzintegrierte Lehr-/Lernformen geschaffen werden, wie sie bspw. in der BMBF-Förderlinie „InnovatWB“ entwickelt und erprobt werden. Die wissenschaftliche Begleitung im BIBB widmet sich dabei der Frage, mit welchen didaktischen Konzepten individuelle (Lern-)Erfahrungen, inhärente Fertigkeiten sowie soziale und Selbstorganisationskompetenzen

weitergegeben werden können. Ein weiteres zu erschließendes Feld für die Weiterbildung auf betrieblicher Ebene – im Sinne einer lernenden Organisation – ist die zunehmende Bedeutung der netzgestützten Zusammenführung von Informationen aus individuellen Arbeitsprozessen in Dokumentationssystemen (“kollektive Intelligenz”), wie etwa die Dokumentation von Erfahrungswissen in nicht-standardisierten Arbeitsumgebungen.

3.3 Bedingungen und Strukturen des lebensbegleitenden Lernens

Lernen ist ein lebensbegleitender Prozess. Während des gesamten Lebenszyklus müssen dafür Möglichkeiten vorhanden und unterstützende Strukturen wirksam sein. Chancengerechtigkeit und das Prinzip des lebensbegleitenden Lernens erfordern ein Bildungssystem, das offen ist für ein Weiterlernen, für Umstiege und Neuorientierungen. Dies gilt umso mehr, als die demografisch bedingte Verknappung von Fachkräften eine bessere Ausschöpfung aller vorhandenen Potenziale erforderlich macht. Neben dem formalen, auf anerkannte Abschlüsse ausgerichteten Lernen kommen dem informellen Lernen sowie dem non-formalen Lernen in der Weiterbildung und im Arbeitsprozess hohe Bedeutungen zu. Im Einzelnen umfasst das Handlungsfeld folgende Themen:

- Weiterbildungsbeteiligung und Weiterbildungshemmnisse,
- Professionalisierung des Weiterbildungspersonals,
- Entwicklung transparenter Bildungsgänge und Berufslaufbahnen,
- Gestaltung von Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung,
- Entwicklung und Gestaltung dualer Studiengänge,

Weiterbildungsbeteiligung und Weiterbildungshemmnisse

Die Weiterentwicklung von Konzepten und Indikatoren sowie die Aufbereitung und Analyse von Daten zur beruflichen Weiterbildung ist eine Kernaufgabe des BIBB. Es wirkt mit im Forschungsverbund, der die europäische Erhebung zum Lernen Erwachsener (Adult Education Survey – AES) durchführt, führt eigene Erhebungen (z. B. Kosten und Nutzen der Weiterbildung für Individuen, Strukturdaten Distance Learning) durch, war in die Konzipierung und Auswertung der bisherigen fünf Wellen der europäischen Unternehmensbefragung zur betrieblichen Weiterbildung (Continuing Vocational Training Survey – CVTS) eingebunden und hat regelmäßig ergänzende nationale Zusatzerhebungen durchgeführt.

Auf der Grundlage unterschiedlicher nationaler und internationaler Erhebungen werden u. a. Aufwand und Nutzen beruflicher Weiterbildung für Betriebe und Individuen untersucht sowie deren Weiterbildungsmotive und -hemmnisse beleuchtet. Sie tragen dazu bei, die beobachtbaren Beteiligungsmuster zu erklären. Darüber hinaus stehen mit der jährlichen Betriebsbefragung „BIBB-Qualifizierungspanel“ Längsschnittdaten zur Verfügung, die Stand und Entwicklung des betrieblichen Weiterbildungsgeschehens differenziert abbilden und Analysen der betrieblichen Weiterbildung in Verbindung mit der betrieblichen Personalpolitik ermöglichen. Mit dem *wbmonitor* wurde darüber hinaus ein Instrument etabliert, um Entwicklungen des Marktes aus Anbieterperspektive zu erfassen. Die jährlich in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) durchgeführte Erhebung erreicht rund 18.000 Anbieter im Bereich der allgemeinen, politischen und beruflichen Weiterbildung.

Über die Ergebnisse dieser verschiedenen Erhebungen wird regelmäßig berichtet, unter anderem im jährlichen Datenreport zum Berufsbildungsbericht. Der Entwicklung des Weiterbildungsbereichs wird durch eine intensivierete Berichterstattung und jeweils wechselnde Themenschwerpunkte Rechnung getragen.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Die Aktivitäten sollen fortgeführt und weiterentwickelt werden, um Strukturen aufzudecken, Trends zu identifizieren sowie die Ursachen von Entwicklungen zu analysieren. In Bezug auf die Weiterbildungsfinanzierung soll der Frage nachgegangen werden, welche Finanzierungsbeiträge die Individuen übernehmen.

Darüber hinaus sollen die Determinanten der individuellen Weiterbildungsbeteiligung untersucht werden. Neben den zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen gilt es auch, die beruflichen Ziele und Weiterbildungsmotive der Teilnehmenden, hemmende Faktoren sowie den (monetären und nicht-monetären) Ertrag von Weiterbildungsinvestitionen zu untersuchen, um zu einem besseren Verständnis der beobachtbaren Teilnahmedisparitäten beizutragen. Eine Grundlage hierfür bieten neben den BIBB-Daten aus dem Jahr 2016 auch die Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) und des AES.

Zu klären ist zudem, ob sich berufliches Lernen möglicherweise in stärkerem Maße auf anderem Wege als durch organisiertes, kursförmiges Lernen vollzieht. Dem selbstorganisierten Lernen (z. B. mit Hilfe von digitalen Medien) und dem Lernen am Arbeitsplatz dürfte hierbei eine Schlüsselrolle zukommen. Neben den genannten Individualdatensätzen kann hierzu auch die fünfte Welle der CVTS-Erhebung (CVTS5) genutzt werden, die die betriebliche Weiterbildung abbildet. Vorgesehen ist, zu dieser

Erhebung – wie zu den Vorgängererhebungen – eine nationale Zusatzerhebung zu ergänzenden qualitativen Aspekten der betrieblichen Weiterbildung durchzuführen. Auch das BIBB-Qualifizierungspanel könnte künftig verstärkt zu diesen Themen beitragen, bspw. mit Analysen zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf den betrieblichen Weiterbildungsbedarf und die betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten – quantitativ (Häufigkeit und Umfang), qualitativ (Inhalte und Zielgruppen) und mit Blick auf Formen der Weiterbildung.

Schließlich ist vorgesehen, Angebot und Teilnahme an beruflicher Weiterbildung sowie die Intensität und die Ausgaben für berufliche Weiterbildung im internationalen Vergleich zu analysieren. Für die betriebliche Perspektive soll hierfür die CVTS5-Erhebung mit dem Bezugsjahr 2015 genutzt werden. Auch auf Personenebene sind internationale Vergleichsanalysen geplant, welche mit Hilfe der AES-Daten durchgeführt werden können, evtl. ergänzend mit Daten des “Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ (PIAAC).

Professionalisierung Weiterbildungspersonals

Weiterbildung findet in unterschiedlichen Lernarrangements statt. Neben dem Lernen in Seminarform findet Lernen selbstorganisiert und medienunterstützt, im Prozess der Arbeit und in Form von Informationsveranstaltungen statt. Damit stellen sich für Bildungseinrichtungen und das Bildungspersonal neue Anforderungen. Neben der Vorbereitung und Durchführung von Seminaren und Lehrgängen als dem Kernbereich der Lehrtätigkeit sind weitere Aufgaben getreten. Hierzu gehören bspw. die Beratung von Lernenden, das Coaching, die tutorielle Begleitung von Lernenden, die Erstellung von (digitalen) Lehrmaterialien, die Begleitung von Arbeitsgruppen oder die Erstellung von Kompetenzprofilen. Diese Aufgaben sind mit der Entwicklung unterschiedlicher Tätigkeitsprofile sowie einer zunehmenden Akademisierung verbunden.

Analog zum Strukturprinzip der Pluralität der Weiterbildungs-Anbieterlandschaft wird im professionstheoretischen Diskurs die Heterogenität des Weiterbildungspersonals, der Facettenreichtum an Berufsbezeichnungen und die Prekarisierung eines Teils dieser Berufsgruppe hervorgehoben. Zusammen mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung und der Universität Duisburg-Essen wurden dazu empirische Grundlagen erarbeitet.

Anhand von empirisch und theoretisch fundierten Deskriptionen von Anforderungsprofilen, Tätigkeitsfeldern und -beschreibungen sowie Qualifizierungsmaßnahmen werden im Förderschwerpunkt innvatWB standardisierte Schulungen und Curricula (z. B. in Form von Aufbaustudiengängen) für Weiterbildungner/-innen konzipiert. Zudem werden in diesem Kontext

weitere Akteure in der Weiterbildung wie Führungskräfte, Betriebsräte oder Personalverantwortliche „professionalisiert“.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Der Professionalisierungsdiskurs wird überwiegend im Kontext der allgemeinen und (eher nachgeordnet) beruflichen bzw. betrieblichen Weiterbildung geführt, die als relativ separierte Bereiche betrachtet werden können. So ist weder bekannt, wie viele Personen berufliche Weiterbildungsaufgaben wahrnehmen, noch welche beruflichen Tätigkeiten dominieren und welche Anforderungen jeweils gestellt werden. Es stellen sich die Fragen, über welche Qualifikationen sie verfügen, wie sie sich auf die Aufgaben in der Weiterbildung vorbereitet haben und welche Rolle die eigene Fortbildung dabei spielt. Weiterhin notwendig sind belastbare Untersuchungen zur Polarisierungstendenz zwischen öffentlich geförderter und privater Weiterbildung (Selbstständigkeit vs. Anstellung des Weiterbildungs-Personals etc.) und vergleichende Untersuchungen zu Einflussgrößen wie Marktorganisation, Subsidiarität und Pluralität (Typisierung von Weiterbildungs-Organisationen).

Die Fortbildung zum geprüften Aus- und Weiterbildungspädagogen/zur geprüften Aus- und Weiterbildungspädagogin und die Fortbildung zum Berufspädagogen/zur Berufspädagogin, wurden als zukunftssträchtige Fortbildungskonzepte entwickelt. Bislang haben sie sich aber noch nicht flächendeckend etablieren können. Eine Evaluation der in der Praxis gemachten Erfahrungen erscheint angebracht.

Aus vertiefenden empirischen Erhebungen in unterschiedlichen Segmenten und Tätigkeitsfeldern der beruflichen Weiterbildung sollen im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Förderschwerpunkts „InnovatWB“ Möglichkeiten der Professionsentwicklung und darauf basierenden Professionalisierungsmaßnahmen, zum Beispiel über Standardentwicklungen, geprüft werden.

Entwicklung transparenter Bildungsgänge und Berufslaufbahnen

Für die Attraktivität der beruflichen Bildung ist entscheidend, dass mit dem Abschluss einer Ausbildung transparente und anschlussfähige Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, die zu anerkannten und am Arbeitsmarkt akzeptierten Abschlüssen führen. Mit Zusatzqualifikationen und den Fortbildungsabschlüssen nach BBiG oder HwO steht ein differenziertes Instrumentarium zur Verzahnung von Aus- und Fortbildung zur Verfügung.

Absolventenbefragungen weisen auf einen hohen individuellen Nutzen von Fortbildungsabschlüssen für die berufliche Karriere hin. Dessen ungeachtet stagnieren die Teilnehmerzahlen in den Kammerprüfungen seit Jahren. Zwar gab es Steigerungen bei

einzelnen Abschlüssen. Diese wurden aber in den letzten Jahren regelmäßig durch Rückgänge in anderen Bereichen aufgewogen.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Die bisherigen Laufbahn- und Karrierewege in der beruflichen Bildung sind mit Blick auf das Ziel der Durchlässigkeit zu überdenken und zu flexibilisieren. Im Hinblick auf transparente und aufstiegsorientierte Konzepte sollten (anrechenbare) funktionsbezogene Qualifikationserweiterungen auf der Ebene fünf des Deutschen Qualifikationsrahmens geprüft werden. Hierfür gilt es zu untersuchen, wie berufsgruppenspezifisch breitbandige Berufslaufbahnkonzepte entwickelt und implementiert werden können und welche typischen Karrierepfade sich in solchen Systemen identifizieren lassen. Zu fragen ist auch, wie in einem Berufslaufbahnkonzept Bildungsgänge systematisch – curricular und ausbildungsorganisatorisch – miteinander verzahnt werden können. Geklärt werden muss, wie dabei „Anrechnung“ als verlässliches Systemelement (z. B. durch gesicherte Regularien der Anerkennung von in der Fortbildung oder durch Zusatzqualifizierung erworbener Lernergebnisse auf die Meisterprüfung etc.) gestaltet werden kann.

Das System der anerkannten Fortbildungsabschlüsse ist laufend daraufhin zu evaluieren, inwieweit es anschlussfähige Abschlüsse, die dem Bedarf des Beschäftigungssystems Rechnung tragen, hervorbringt. Auffallend ist, dass in zahlreichen Abschlüssen keine oder nur wenige Prüfungen abgenommen werden. Auch bestehen zwischen den auf Kammerebene geregelten Fortbildungsabschlüssen zahlreiche inhaltliche Überschneidungen. Schließlich gibt es für bestimmte Ausbildungsberufe kaum adäquate Fortbildungsabschlüsse. Notwendig wären eine Bestandsaufnahme und die Fortentwicklung der Fortbildungsabschlüsse zu einem transparenten, kohärenten, anschlussfähigen sowie qualitätsgesicherten System.

Gestaltung von Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung

Mit den Beschlüssen der KMK und deren Umsetzung in das Hochschulrecht der Länder sind rechtliche Hürden für den Hochschulzugang beruflich Qualifizierter ohne formale Hochschulreife gesenkt worden. Die Studierquote dieser Gruppe ist in den letzten Jahren gestiegen, wenn auch von einem sehr niedrigen Niveau. Jenseits des Nachweises der Studierfähigkeit gibt es eine Reihe von Hemmnissen, die die Durchlässigkeit behindern. Information und Beratung über Auswahlverfahren und Anrechnungsmöglichkeiten der Hochschulen sowie Unterstützungsangebote müssen deutlich ausgebaut werden. Auch die Organisation des Studiums muss stärker auf die Anforderungen von berufstätigen Studierenden mit Familien ausgerichtet werden, bspw. über den Ausbau berufsbegleitender Studienangebote. Nicht zuletzt gilt es, in Unternehmen Anreize und Konzepte zu entwickeln, um studierende Beschäftigte zu unterstützen.

Aus der BMBF-Initiative ANKOM sind Maßnahmen hervorgegangen, die einen Beitrag zur Erleichterung des Übergangs für beruflich Qualifizierte in die Hochschule leisten, indem insbesondere der Lebens- und Arbeitssituation Berufstätiger Rechnung getragen wird. Die Ergebnisse zeigen Wege auf, wie Kompetenzen, die in der beruflichen Bildung und beruflichen Praxis erworben wurden, auf ein Studium angerechnet werden können. Äquivalenzanalysen zufolge können bis zu einem Drittel der Inhalte aus der Aufstiegsweiterbildung einem Studium – vor allem an Fachhochschulen – angerechnet werden. Diese Möglichkeiten werden bislang von den Hochschulen nicht genutzt. Zudem trägt die Berufsbildung zur Verbesserung des Übergangs in die Hochschule im Rahmen kooperativ gestalteter Informations- und Beratungsangebote oder mit curricular und strukturell verzahnten Fortbildungsangeboten bei.

Die Bemühungen um mehr Durchlässigkeit sollten nicht ausschließlich auf den Übergang von der beruflichen in die hochschulische Bildung fokussieren. Im Sinne einer reziproken Durchlässigkeitsförderung sind ebenso Maßnahmen der Übergangsgestaltung von der hochschulischen in die berufliche Bildung relevant. Eine Zielgruppe für derartige Übergänge stellen Studienaussteigende dar, die über eine duale Berufsausbildung zu einem qualifizierten Abschluss gelangen können. Für diese Zielgruppe sind zum Teil ähnliche Unterstützungsbedarfe anzunehmen wie für die Gruppe der beruflich Qualifizierten, vorrangig eine Anrechnung bereits erbrachter Lernleistungen sowie bedarfsgerechte Informationen und Beratungen. Hinweise hierfür liefern unter anderem die Ergebnisse einer 2015 gemeinsam mit der Maastricht University durchgeführten Studierendenbefragung zur Attraktivität der beruflichen Bildung. Hinsichtlich einer bedarfsorientierten Information und Beratung wurden im Rahmen des BMBF-geförderten Programms „JOBSTARTERplus“ Konzepte entwickelt und in der Praxis erprobt. Im Zuge eines BMBF-geförderten Projekts

wurden Angebote entwickelt, die nicht nur Elemente der beruflichen und hochschulischen Bildung miteinander verzahnen, sondern Qualifikationen hervorbringen, die von beiden Bereichen anerkannt werden.

Die Gestaltung von Übergängen zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung ist nicht allein Aufgabe der Hochschulen, sondern beruht auf einem Austausch zwischen den Bildungsbereichen und dem Zusammenwirken ihrer Akteure. Zu beachten ist dabei, dass die Bildungsbereiche sehr unterschiedlich verfasst sind, sich historisch weitgehend unabhängig voneinander entwickelt haben und angesichts der demografischen Entwicklung und sich verändernder Bildungspräferenzen in Konkurrenz zueinander stehen. Welche Maßnahmen tatsächlich entwickelt wurden, welchen Verbreitungsgrad sie haben, wie sie zustande gekommen und institutionell verankert sind, ist bisher wenig bekannt.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Auf Grundlage der aus ANKOM gewonnenen Erkenntnisse zur Erleichterung des Übergangs von beruflich Qualifizierten in ein Hochschulstudium ist zu untersuchen, ob die entwickelten Maßnahmen geeignet sind, den Anteil dieser Zielgruppe an den Studierenden sowie auch deren Studienerfolg nachhaltig zu steigern, welche Hemmnisse weiterhin gegeben sind und gegebenenfalls Anpassungen notwendig machen.

Zu klären ist weiterhin, in welchen Bereichen die berufliche Aus- und Fortbildung Studiaussteigenden eine attraktive berufliche Alternative bieten kann. Untersucht werden soll, wie hochschulisch erzielte Lernergebnisse beim Zugang zu beruflichen Bildungsgängen und/oder Prüfungen anerkannt und angerechnet werden können. Ein Instrument hierfür könnten – analog der Anrechnung beruflicher Qualifikationen – Äquivalenzprüfungen sein.

Ebenso sollte untersucht werden, welche Rolle die Fortbildung im Kontext der Schaffung durchlässiger Strukturen einnehmen sollte. So können berufliche Weiterbildungen als Brückenkurse in ein Studium genutzt werden. Zugleich ist zu klären, ob Fortbildungsmaßnahmen für Hochschulabsolventen/-absolventinnen eine attraktive Option im Anschluss an das Studium sind. Hierbei stellen sich die Fragen, wie bildungsbereichsübergreifende Arrangements gestaltet und wie entsprechende Kooperationen der Einrichtungen beruflicher und hochschulischer Bildung gefördert werden können.

Bisherige Forschungen zur Durchlässigkeit konzentrieren sich darauf, einzelne Programme und Maßnahmen vorrangig aus Sicht der Hochschulen zu evaluieren. Dabei werden die berufliche Bildung und deren Einrichtungen als Akteure der Gestaltung von Durchlässigkeit zwar genannt, sind aber nicht Gegenstand der Untersuchung. Mit Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Praxis von Durchlässigkeit aus Sicht der beruflichen Bildung soll

diese Lücke geschlossen werden. Neben der Analyse von Einzelaspekten ist es erforderlich, die unterschiedlichen Maßnahmen in der Praxis in ihrer Gesamtheit zu sichten, zu strukturieren und hinsichtlich der Rolle der beruflichen Bildung und ihrer Entwicklungsbedingungen zu analysieren.

Entwicklung und Gestaltung dualer Studiengänge

Bildungsformate, die berufliches und akademisches Lernen strukturell und curricular verzahnen, bieten eine Möglichkeit, den veränderten Bildungsneigungen der deutschen Wirtschaft sowie dem auf akademische Qualifikationen ausgerichteten Bildungswahlverhalten der deutschen Bevölkerung bei gleichzeitiger Forderung nach beruflicher Handlungskompetenz Rechnung zu tragen. Ferner betonen derartige Formate die Gleichwertigkeit beruflicher und hochschulischer Bildung.

Mit dualen Studiengängen existiert bereits seit den 1970er Jahren ein Ausbildungsformat, das ein akademisches Studium mit einer geregelten Berufsausbildung bzw. Phasen betrieblicher Praxis verknüpft und somit wissenschaftsbezogenes und berufspraktisches Lernen parallelisiert und aufeinander bezieht. Im Rahmen des Projekts „AusbildungPlus“ wird das Angebot an dualen Studiengängen kontinuierlich erfasst und die Daten aufbereitet. Darüber hinaus werden Strukturdaten erhoben. Die Ergebnisse zeigen ein stetiges Wachstum dieser Angebote, vor allem an Fachhochschulen.

Nicht zuletzt durch diesen anhaltenden Ausbau dualer Studiengänge sowie der Zunahme der Studierenden gewinnt das duale Studium auch innerhalb der berufsbildungspolitischen Debatte an Bedeutung. An verschiedenen Stellen wird derzeit an der Erfassung und Weiterentwicklung dualer Studienangebote gearbeitet. Im Zentrum stehen dabei insbesondere Fragen der Systematisierung dualer Studiengänge sowie der Gestaltung und Qualität des betrieblichen Lernorts.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Bei der Gestaltung der Übergänge zwischen Berufsbildung und Hochschulen sind weitere Optionen der Verzahnung zwischen beruflicher Aus- und Weiterbildung und hochschulischen Angeboten zu prüfen. Vor dem Hintergrund systemübergreifender Anforderungen wie Lernergebnisorientierung oder beruflicher Handlungskompetenz gilt es, Möglichkeiten der Konvergenz auf curricularer, methodischer und organisatorischer Ebene zu erschließen. Konvergente Bildungsangebote sollten in der Praxis erprobt und auf ihre Umsetzung hin überprüft werden. Auch die Umsetzung des Konzeptes der studienintegrierten Ausbildung gilt es vor diesem Hintergrund näher zu betrachten.

Die empirische Erfassung und Beschreibung dualer Studienangebote sollte auf wissenschaftlicher Basis vorangetrieben und so ein Beitrag zur Systematisierungs- und Qualitätsdebatte geleistet werden. Es bleibt zu klären, wie der Lernort Betrieb in dualen Studiengängen gestaltet ist und inwieweit die berufliche Bildung sich in dessen Qualitätssicherung einbringen kann. Darüber hinaus ist zu untersuchen, ob und in welcher Form ein Pendant zum dualen Studium aus dem Teilsystem der beruflichen Bildung heraus sinnvoll wäre.

3.4 Berufliche Bildung in Vielfalt

Das Themenfeld berufliche Bildung in Vielfalt beschäftigt sich mit der systematischen Erschließung aller Potenziale für den Arbeitsmarkt und mit der Herstellung von Chancengleichheit. Über die Eröffnung gleicher Chancen im Zugang zu Bildungsmaßnahmen geht es auch um die zielgruppengerechte Förderung der Lernenden. Im Einzelnen werden folgende Themen aufgegriffen:

- Potenzialentwicklung junger Menschen am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt,
- Inklusion – Umdenken in der beruflichen Bildung für behinderte Menschen,
- Integration junger Flüchtlinge in berufliche Bildung.

Potenzialentwicklung junger Menschen am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt

Unter dem Begriff „Benachteiligtenförderung“ sind über viele Jahre hinweg zahlreiche Maßnahmen entwickelt und etabliert worden. Ziel ist es, die Chancengerechtigkeit im Übergang von der Schule in Ausbildung und dauerhafte Beschäftigung zu erhöhen. Die Maßnahmen wenden sich an bestimmte Zielgruppen wie z. B. sozial benachteiligte Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Vor allem kompensationspädagogische Maßnahmen – angesiedelt im Schnittbereich von Jugendhilfe, Bildung und Arbeitsmarkt – sollen dazu beitragen, die Teilhabe dieser Zielgruppen an Bildung und Beruf als wichtige Komponenten gesellschaftlicher Teilhabe zu sichern. Die bisherigen Ansätze, die meist Defizite definieren und diese zum Ausgangspunkt von Förderung machen, stehen seit Jahren in der Kritik, da sie zur Stigmatisierung führen und die Gefahr bergen, strukturelle Probleme zu individualisieren.

Angesichts der demografischen Entwicklung und der notwendigen Sicherung des Fachkräftenachwuchses wird zunehmend erkannt, dass hier Potenziale liegen, die bislang nicht ausreichend ausgeschöpft werden. Zu denken ist z. B. an die zusätzliche

Sprachenkenntnis von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder anderen interkulturellen Kompetenzen. Viele jungen Menschen, die bislang noch keinen Berufsabschluss haben, wären durchaus in der Lage, eine Berufsausbildung erfolgreich zu durchlaufen und eine qualifizierte Berufstätigkeit aufzunehmen.

Bestandteile denkbarer Reformen wären eine präventiv gestaltete Förderung, insbesondere Benachteiligter, die frühzeitig einsetzt und individuell zugeschnitten sein soll, konsistente Wege des Übergangs von der Schule in den Beruf, Unterstützungsstrukturen, die zu Abschluss- und Anschlussmöglichkeiten innerhalb des Bildungs- und Ausbildungssystems führen und damit bisherige Übergangsmaßnahmen ersetzen oder qualitativ weiterentwickeln.

Im Rahmen von Praxisprojekten und Modellversuchen, insbesondere des Programms „Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung“, wurden Konzepte mit entsprechender Ausrichtung entwickelt und erprobt. Sie greifen auf Erfahrungen aus der Benachteiligtenförderung zurück und sind eingebettet in die Reformdiskussion.

Perspektive für Forschung und Entwicklung

Forschungs- und Entwicklungsprojekte sollen die spezifischen Ausgangsbedingungen und Förderbedürfnisse von Jugendlichen in den Blick nehmen, die bislang nicht nahtlos in Ausbildung gelangen und auch keine Ausbildung erfolgreich abschließen. Sie sollen zeigen, welche Hindernisse dem Weg in den Beruf entgegenstehen. Dabei stehen vor allem die Zugänge zur beruflichen Bildung im Zentrum des Interesses. Die Erkenntnisse zu den Ursachen von Hindernissen und Risiken, z. B. in Form von Benachteiligungen junger Menschen mit Migrationshintergrund, bilden die Grundlage für eine präventive Förderung. Entsprechende Grundlagen werden durch die regelmäßigen Erhebungen des BIBB bereitgestellt.

Eine Reihe von Ansätzen zur Prävention wie auch zur Förderung liegt bereits vor. Sie sind allerdings zum Teil wenig dokumentiert und evaluiert; sie sind regional zersplittert und auch konzeptionell nur wenig aufeinander abgestimmt. Es ist der Frage nachzugehen, welche Ansätze erfolgreich sind, was die bestimmenden Faktoren hierfür sind und welche Risiken sie mit sich bringen. Identifizierte innovative Ansätze können über die Fachstelle „überaus“ und deren Portal begleitet und transferiert werden. Darüber hinaus können die bestehenden Programme und Initiativen von Bund, Ländern und der Europäischen Union (EU) über die Programmdatenbank der Fachstelle aufgefächert und ausgewertet werden.

Darauf aufbauend sollen neue Modelle beruflicher Förderung entwickelt werden, die an Erfahrungen und Konzepten der Benachteiligtenförderung sowie neuerer Ansätze der

assistierten Ausbildung anknüpfen. Sie sollen Sonderwege und Stigmatisierungen vermeiden und stattdessen die betriebliche Ausbildung flexibel und vielfältig ausgestalten. Dabei geht es um die Gestaltung bedarfsorientierter Dienstleistungen sowohl zur Förderung der Auszubildenden als auch zur Unterstützung von Betrieben und betrieblichem Ausbildungspersonal. Aufzubauende Unterstützungsstrukturen sollen dazu beitragen, ein breiteres Spektrum von Jugendlichen in die Ausbildung, zum Ausbildungserfolg und somit zu gesellschaftlicher Teilhabe zu führen. Gleichzeitig sollen sie einen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs liefern. Vorhandene Lösungsansätze und Erfahrungen, wie sie über die Fachstelle „überaus“ dokumentiert sind, können – neben weiteren Forschungsergebnissen des BIBB – genutzt werden, um Wandlungsprozesse von der Benachteiligtenförderung zur individuellen und konsistenten Förderung am Übergang Schule-Beruf zu untersuchen.

Inklusion – Umdenken in der beruflichen Bildung für behinderte Menschen

Spätestens seit der Ratifikation der UN-Konvention für die Rechte von behinderten Menschen, die der „Philosophie“ des SGB IX mit seiner Ausrichtung auf selbstbestimmte Teilhabe entspricht und diese fortführt, hat das Konzept der Inklusion Einzug in die bildungspolitischen Diskussionen gehalten. Im Bereich der (beruflichen) Bildung behinderter Menschen wurde sie sogar quasi gesetzlich vorgeschrieben. Mit der im Ausschuss für Fragen behinderter Menschen (AFbM) erarbeiteten Rahmenregelung für Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen auf der Grundlage von BBiG/HwO und den anschließend sukzessive vom Hauptausschuss des BIBB verabschiedeten berufsspezifischen Musterregelungen wurden wichtige Anstöße und Grundlagen geliefert, um auch behinderten Menschen bundesweit eine an verbindlichen Qualitätsstandards ausgerichtete Ausbildung innerhalb des dualen Berufsbildungssystems zu ermöglichen. Das vom BMBF geförderte und unter Mitwirkung des BIBB erarbeitete Rahmencurriculum für den Erwerb einer „Rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation für Ausbilder/Ausbilderinnen“ (ReZA) soll Betrieben ein praxistaugliches Instrumentarium bereit stellen, um sich stärker als bisher in der beruflichen Ausbildung behinderter Menschen zu engagieren.

Perspektive für Forschung und Entwicklung

Vorrangiges Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen in reguläre Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse zu integrieren. Dazu bedarf es einer gezielten, individuellen Förderung und Hilfestellung wie auch einer Zusammenarbeit mit Berufsbildungswerken oder Bildungsträgern, die vergleichbare Leistungen erbringen. Während relativ gut dokumentiert ist, in welchen Sonderformen außerhalb der dualen Berufsausbildung Menschen mit Behinderungen eine berufliche Qualifizierung erhalten, ist wenig darüber bekannt, wie viele

junge Menschen mit Behinderungen eine reguläre Berufsausbildung durchlaufen und erfolgreich beenden oder inwieweit die Abschlüsse nach § 66 BBiG tatsächlich Übergänge in reguläre Ausbildungsberufe eröffnen.

Grundsätzlich ist zu klären, ob und gegebenenfalls inwieweit im System der beruflichen Bildung Anpassungen notwendig sind, um dem Anspruch einer inklusiven Ausbildung Rechnung zu tragen. So fehlen bisher Untersuchungen zur Umsetzung der Rahmenregelungen im Bereich der zuständigen Stellen. Ebenso zu untersuchen wäre, inwieweit die Hauptausschuss-Empfehlungen die Verantwortlichen in den Betrieben dazu motivieren, sich in höherem Maße an der Ausbildung behinderter Menschen zu beteiligen und welche Wirkungen vom ReZA-Rahmencurriculum ausgegangen sind.

Integration junger Flüchtlinge in berufliche Bildung

In den zurückliegenden Jahren sind viele Menschen im erwerbsfähigen Alter auf der Flucht vor Hunger, Krieg und Unterdrückung nach Deutschland gekommen. Darunter finden sich viele junge Menschen im schulpflichtigen und ausbildungsrelevanten Alter. Sie benötigen Angebote der beruflichen Bildung, um eine qualifizierte Erwerbsarbeit auf dem Arbeitsmarkt übernehmen zu können.

Fördermaßnahmen sollten sich nicht auf junge Flüchtlinge bis zum 25. Lebensjahr beschränken, sondern ebenso die Nachqualifizierung junger Erwachsener über 25 Jahren im Blick behalten. Auch ist zu beachten, dass das Erlernen der deutschen Sprache, der Umgang mit kulturellen Disparitäten, aber auch Lebenssituation der Geflüchteten in Deutschland mitentscheidende Rahmenbedingungen für eine gelingende Integration in Ausbildung und Arbeit sind. Das BIBB hat Förderempfehlungen für eine erfolgreiche Integration dieser Menschen vorgelegt.

Erfolgreiche Förderung und Integration braucht eine verlässliche Datenbasis. Das betrifft die Vorbildung und die vorhandenen Kompetenzen, die Lebenssituation und den rechtlichen Status ebenso wie die absolvierten Bildungsmaßnahmen. Die vorhandenen Daten sind lückenhaft und wenig verlässlich. Dies gilt vor allem auch für den Weg der geflüchteten Menschen durch die verschiedenen Bildungsgänge und ihre Einmündung in das duale System.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Das BIBB wird die vorhandenen amtlichen Daten, ebenso die Daten aus neuen Studien und Untersuchungen, insbesondere der IAB-BMF-SOEP Flüchtlingsbefragung, systematisch im Hinblick auf relevante Fragen der Berufsbildung auswerten und im Rahmen wissenschaftlicher Expertisen aufbereiten.

Um rasche, gelingende und möglichst nachhaltige Integrationsprozesse der Flüchtlinge in Ausbildung und qualifizierte Erwerbstätigkeit in Gang zu setzen, sind quantitative und qualitative Forschungs- und Entwicklungsprojekte erforderlich, die diese Übergänge und den Kompetenzerwerb auch im Verlauf untersuchen. Hierzu ist zu beschreiben, zu verstehen und zu erklären, wie gelingende Übergänge und Bildungsverläufe möglich werden und welche Faktoren dabei aus betrieblicher und individueller Sicht förderlich sind. Für solche Prozesse von besonderer Bedeutung erscheint die Identifikation der Kompetenzen von Flüchtlingen, die für die Übergänge und eine erfolgreiche Teilnahme an (vor-)beruflichen Bildungsangeboten und an beruflicher Bildung benötigt werden. Gleiches gilt für förderliche oder hinderliche Rahmenbedingungen.

Ein weiteres Forschungsfeld ist die berufliche Orientierung von Flüchtlingen. In diesem Zusammenhang wären die (Aus-)Bildungsprioritäten der Flüchtlinge und die (kulturellen) Prägungen der Berufswahl im Kontext bestehender Angebote zu untersuchen, sowie der Kenntnisstand über Bildungsgänge in Deutschland und ihr Informationsbedarf für Berufswahlentscheidungen. Daneben sollten angesichts der Heterogenität der Zielgruppe die laufenden Maßnahmen und Programme zur Berufsorientierung wissenschaftlich evaluiert werden, um insbesondere die Zielgenauigkeit der Konzepte zu überprüfen, so dass gegebenenfalls Nachjustierungen zeitnah umgesetzt werden können. In der beruflichen Bildung selbst ist in den Blick zu nehmen, in welche Ausbildungsberufe Flüchtlinge tatsächlich einmünden, ob und inwieweit teilqualifizierende (Aus-)Bildungsbausteine, die zu einem Abschluss führen sollen, für die Integration von Älteren förderlich sind und welche Unterstützungsbedarfe (z. B. sprachliche Hilfen) aus Sicht der betrieblichen Praxis gewünscht werden.

Für den Zugang junger Flüchtlinge in eine berufliche Ausbildung, der Bewältigung der Ausbildungsanforderungen und der Vermittlung in Arbeit spielt das Beratungsangebot im System der beruflichen Bildung und seine lokale Umsetzung eine mitentscheidende Rolle für eine gelingende Integration in Ausbildung und Arbeitsmarkt. Dabei ist insbesondere zu untersuchen, inwieweit Beratungskonzepte und organisatorischen Unterstützungsstrukturen, Angebote und Beratungskompetenzen in der heterogenen Struktur des Berufsbildungssystems taugliche Hilfestellungen für die Geflüchteten bieten. Wichtig erscheint dabei, solche Untersuchungen interdisziplinär anzulegen, so dass die weichenstellenden biografischen,

sozialen, kulturellen, aber auch institutionellen Treiber in Beratungs- und Unterstützungsprozessen angemessen berücksichtigt werden können.

Strukturell ist schließlich zu untersuchen, welche Kompetenzfeststellungsverfahren für welche Ziel- und Altersgruppen von Flüchtlingen, für welche Nutzer und für die Feststellung welcher Arten von Kompetenzen geeignet sind. Damit eng verbunden ist die Entwicklung fachlich überzeugender und in der Praxis handhabbarer Modelle und Verfahren zur Anerkennung (non-)formaler und informeller Kompetenzen von Flüchtlingen. Zudem ist zu analysieren, welche strukturellen Rahmenbedingungen (Ansätze, Instrumente, Maßnahmen) für eine inklusive duale berufliche Bildung von Geflüchteten geeignet sind.

3.5 Internationalisierung der Berufsbildung

Die Modernisierung der deutschen Berufsbildung steht im Kontext europäischer bzw. internationaler Entwicklungen von Arbeit und Bildung. Gleichzeitig wird angesichts der hohen Jugendarbeitslosigkeit in vielen Staaten das deutsche Modell der dualen Berufsbildung als Referenzmodell herangezogen. Im internationalen Bildungsdiskurs zeichnet sich ein Spannungsfeld zwischen der Vermittlung von beschäftigungsrelevanten fachlichen Qualifikationen einerseits und der Betonung von grundlegenden und übergreifenden Kompetenzen andererseits ab. Das deutsche Modell der dualen Berufsbildung zeichnet sich demgegenüber durch eine breite Profilierung der beruflichen Bildungsgänge aus. Die Vermittlung der Fach-, Sozial- und Personalkompetenz erfolgt sowohl durch schulisches Lernen als auch das Lernen im Arbeitsprozess (work-based learning).

In diesem Themenfeld konzentrieren sich die künftigen Arbeiten des BIBB auf vier Schwerpunkte:

- Berufsbildung im Prozess der europäischen Zusammenarbeit,
- Beobachtung und vergleichende Analyse der Berufsbildungssysteme anderer Länder („Systemmonitoring“),
- Anerkennung im Ausland erworbener Kompetenzen und Qualifikationen,
- Aufbau dualer Strukturen in der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit durch Kooperation und Beratung.

Berufsbildung im Prozess der europäischen Zusammenarbeit

Das BIBB hat in den vergangenen Jahren mit Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie mit wissenschaftlichen Dienstleistungen die europäische Zusammenarbeit in der beruflichen

Bildung unterstützt und mitgestaltet. Dazu gehört, neben der Beobachtung und Analyse der europäischen Berufsbildungspolitik und ihres Einflusses auf Politik und Praxis in Deutschland, auch die Beteiligung an europäischen Erhebungen, Studien und Analysen.

Im Zentrum der BIBB-Aktivitäten stehen ausgewählte Schwerpunkte, die aus der sogenannten Riga Erklärung vom Juni 2015 und der „neuen europäischen Agenda für Kompetenzen“ vom Juni 2016 abgeleitet werden. Beide Dokumente betonen die Stärken der beruflichen Bildung und rufen zu einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit auf. Angesichts der Rolle von arbeitsplatzbasiertem Lernen (work based learning) für die berufliche Kompetenzentwicklung und für die Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt wird europaweit die Frage in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen, wie die betriebliche Praxis noch besser Eingang in die Berufsbildung finden kann.

Mit seinen Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu Fragen von Governance in den Berufsbildungssystemen und zur Rolle der Betriebe in der Berufsbildung beteiligt sich das BIBB an der Umsetzung des „strategischen Rahmens für die allgemeine und berufliche Bildung 2020“ und den 2015 in Riga beschlossenen „mittelfristigen Meilensteinen“ (*medium-term deliverables, 2015-2020*) für die Berufsbildung als wesentlichen Bestandteilen des Kopenhagen-Prozesses. Die Zuordnung der nationalen Qualifikationsrahmen zum Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) ist (weitgehend) abgeschlossen, so dass die weitere Ausgestaltung des DQR und die Zuordnung informell erworbener Lernergebnisse in den Vordergrund rückt.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Die europäische Berufsbildungspolitik findet ihren Niederschlag in den EU-Initiativen *European Alliance for Apprenticeship* und *New European Agenda for Skills*. Beide Initiativen sind darauf ausgerichtet, mit Forschungs- und Entwicklungsprojekten die Leistungsfähigkeit unterschiedlicher Ausbildungsstrukturen zu dokumentieren und zu ihrer Attraktivitätssteigerung beizutragen. Das BIBB arbeitet an der Pilotierung dualer Ausbildungsstrukturen im Rahmen europäischer Projektpartnerschaften mit. Diese Aktivitäten generieren Fragestellungen, die für weitere Forschungsprojekte von Interesse sind, z. B. zu den Transferbedingungen für die entwickelten Modelle und nach der Wirksamkeit und dem Zusammenspiel europäischer und nationaler Berufsbildungsinstrumente. Die in Zusammenarbeit entwickelten Konzepte sind in diesem Kontext zu analysieren sowie deren Anwendung und Implementierung in die Praxis systematisch zu begleiten und zu evaluieren.

Auch in den kommenden Jahren hat das Thema „Personal in der Berufsbildung“ einen hohen Stellenwert in der europäischen Zusammenarbeit. Durch seine Beteiligung in der europäischen Expertenarbeitsgruppe zum betrieblichen Ausbildungspersonal wird das BIBB

u. a. sicherstellen, dass Impulse aus dem deutschen Qualifizierungssystem (hier vor allem: Ausbildereignungsverordnung) und aus aktuellen Projekten in die europäische Berufsbildungszusammenarbeit eingebracht werden.

Beobachtung und vergleichende Analyse der Berufsbildungssysteme anderer Länder („Systemmonitoring“)

Systemvergleiche setzen eine Reflektion der spezifischen Merkmale, der Stärken und Herausforderungen der nationalen Systeme voraus. Vor diesem Hintergrund gilt es, Entwicklungen im internationalen Umfeld hinsichtlich ihrer Bedeutung für die deutsche Berufsbildung zu verfolgen und zu interpretieren. Daher bilden kontinuierliche Beobachtungen und vergleichende Analysen (Monitoring) der Berufsbildungssysteme anderer Länder einen Arbeitsschwerpunkt. Besonderes Augenmerk gilt der betrieblichen Perspektive und der Frage, welchen Beitrag betriebliche Aus- und Weiterbildung und betriebliches Lernen zur Leistungsfähigkeit von Systemen erbringen können.

Das BIBB beabsichtigt, seine Position im Bereich der international vergleichenden Berufsbildungsforschung auszubauen und kann dabei an seine Erfahrungen mit der Durchführung von Betriebsbefragungen und europäischen Weiterbildungserhebungen ebenso anknüpfen wie an die Beteiligung an OECD-Studien. Um Fortschritte im Bereich des lebenslangen Lernens messbar zu machen, werden in allen Mitgliedsstaaten der EU regelmäßige Erhebungen durchgeführt. Zu nennen sind insbesondere CVTS und AES.

Die Arbeiten im Rahmen des Europäischen Informationsnetzwerks zur beruflichen Bildung (ReferNet) spielen eine wichtige Rolle beim Monitoring der europäischen Berufsbildungssysteme und ihrer Weiterentwicklung. Gleiches trifft auch auf das Internationale Handbuch der Berufsbildung (IHBB) zu, in dem regelmäßig Länderberichte erscheinen. Die Ergebnisse beider Arbeiten fließen unter anderem in den Datenreport des BIBB ein.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Internationale Leistungsvergleiche gewinnen an Bedeutung. Internationale Organisationen wie die OECD und die UNESCO haben sich in den vergangenen Jahren zunehmend Themen der beruflichen Bildung zugewandt. Dazu ist die Entwicklung eines stimmigen und Vergleiche gestattenden Indikatorensets erforderlich. Eine Verbesserung des Umfangs, der Zuverlässigkeit, der Gültigkeit und der Vergleichbarkeit von Indikatoren und Benchmarks bildet die Voraussetzung für adäquate Analysen und stimmige Reformansätze. Bisher liegen kaum Indikatoren für betriebsintegrierte Ausbildungsformen vor.

Die verfügbaren Statistiken stellen nur wenig belastbares Datenmaterial zur Verfügung. Auch die Bewertung deutscher Ausbildungs- und Fortbildungsabschlüsse in internationalen Klassifikationen und Berichtssystemen wird weiterhin ein Thema bleiben. Um hier voranzukommen, beabsichtigt das BIBB in Fortsetzung der Arbeiten für den Datenreport 2014 Vorschläge für die Berechnung von ausgewählten Indikatoren für verschiedene Formen betriebsintegrierter Berufsbildung zu entwickeln. Diese Indikatoren könnten dann für eine regelmäßige Berichterstattung im Datenreport genutzt werden.

In den letzten Jahren wurden drei vergleichende Studien zur betrieblichen Einarbeitung und zu Formen der Ausgestaltung von Dualität durchgeführt. Unter anderem konnte der Beitrag von betrieblichem Lernen und Arbeitserfahrung zur Kompetenzentwicklung auf verschiedenen nationalen Facharbeitsmärkten sichtbar gemacht werden. In Folge sollen diese Ergebnisse aus betrieblicher Perspektive um Befunde aus der Individualperspektive ergänzt werden. Damit kann die Bedeutung von Einarbeitungsformen und -inhalten zur Herausbildung beruflicher Handlungskompetenz mehrperspektivisch eingeschätzt werden.

Unter dem Begriff „Systemmonitoring“ werden zum einen aufwändige, langfristig angelegte Untersuchungen von Berufsbildungssystemen in sich wiederholenden Bestandsaufnahmen (Zeitreihen) verstanden wie auch häufig aus kurzfristigen Bedarfen resultierende problemorientierte Analysen zu spezifischen Themen in bestimmten Ländern (z. B. Durchlässigkeit, vorberufliche Bildung etc.). Beide Formen sind wünschenswert und werden in den Arbeiten des BIBB zu ReferNet und in den Beiträgen zum IHBB pragmatisch miteinander verschränkt. Diese Projekte werden auch weiterhin gemeinsam mit Indikatoren internationaler Organisationen den Hintergrund für das seit 2010 existierende international vergleichende Kapitel im Datenreport bilden. In Zukunft werden die Erkenntnisse aus dem internationalen Berufsbildungs-Monitoring auch in Arbeiten zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen einmünden.

Anerkennung im Ausland erworbener Kompetenzen und Qualifikationen

Die Bundesregierung hat wichtige Maßnahmen zur Öffnung des Arbeitsmarktes für Zugewanderte ergriffen. Ein Meilenstein ist das „Anerkennungsgesetz des Bundes“, das am 01. April 2012 in Kraft getreten ist. Diese neue Gesetzesgrundlage vereinfacht und verbessert die Strukturen und Verfahren zur Bewertung im Ausland erworbener beruflicher Qualifikationen. Das BIBB hat den Auftrag, die Umsetzung des Gesetzes durch ein Monitoring zu begleiten.

Das Anerkennungs-Monitoring hat bereits erheblich zur Transparenz über Akteure, Zuständigkeiten und Abläufe im Anerkennungsgeschehen beigetragen und erste Herausforderungen offengelegt. Dies gilt es in den nächsten Jahren zu konsolidieren und auszubauen. Ne-

ben Untersuchungen zu relevanten Berufen sind auch Untersuchungen zu Ländern sinnvoll, aus denen besonders viele Antragstellende kommen. Zukünftig zu untersuchen ist auch die Entwicklung der als Hürde identifizierten Kostenfrage. So ist zu klären, wie neue Finanzierungsinstrumente von Bund und einzelnen Ländern wirken.

Die Ergebnisse des Monitoring-Projekts sind in drei jährlichen Berichten zur Umsetzung des Anerkennungsgesetzes eingeflossen. Damit wird ein Beitrag zur Qualitätssicherung des Gesetzesvollzugs geleistet und Anpassungs- und Unterstützungsbedarf ermittelt. Das Monitoring begleitet kontinuierlich die amtliche Statistik der Statistischen Bundes- und Landesämter und führt Feldbeobachtungen rund um das Anerkennungsgesetz durch. Es werden die Perspektiven der Beteiligten eingeholt und zu einer Gesamtschau gebündelt. Zudem wird die gesetzlich vorgeschriebene Evaluation zur Wirkung des Gesetzes begleitet.

Seit 2015 begleitet das BIBB ebenfalls im Auftrag des BMBF die Umsetzung des Projekts „Prototyping Transfer – Berufsanerkennung mit Qualifikationsanalysen“. Ziel des Projekts ist es, die Qualifikationsanalysen in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Zuständige Stellen können mit einer Qualifikationsanalyse schriftlich nicht dokumentierte berufliche Kompetenzen durch verschiedene erprobte Instrumente feststellen lassen.

Als Herausgeber des mehrsprachigen zentralen Informationsportals der Bundesregierung, „Anerkennung in Deutschland“, unterstützt das BIBB seit Ende 2011 die Informationsbereitstellung zum Thema Anerkennung von Berufsqualifikationen. Interessierten und Beratungsfachkräften werden alle Informationen zu den rechtlichen Grundlagen, den Anerkennungsverfahren und den zuständigen Stellen bereitgestellt. Seit 2016 bildet das Portal auch das deutsche Beratungszentrum für Fragen zur Anerkennung auf EU-Ebene. Speziell für Geflüchtete wird seit 2016 zusätzlich die App "Anerkennung in Deutschland" angeboten.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Das Anerkennungsmonitoring hat bereits erheblich zur Transparenz über Akteure, Zuständigkeiten und Abläufe im Anerkennungs geschehen beigetragen und erste Herausforderungen offengelegt. Dies gilt es in den nächsten Jahren zu konsolidieren und auszubauen. Neben Untersuchungen zu relevanten Berufen sind auch Untersuchungen in Ländern sinnvoll, die sich in der Ausbildung engagieren. Zukünftig zu untersuchen ist auch die Entwicklung der als Hürde identifizierten Kostenfrage. So ist zu klären, wie neue Finanzierungsinstrumente von Bund und einzelnen Ländern wirken.

Darüber hinaus ist es erforderlich, die Auswirkungen der Novellierung der Berufsanerkennungsrichtlinie der EU auf die Praxis in Deutschland zu beobachten und möglichen Anpassungsbedarf zu ermitteln. Zudem soll der Verfahrensvollzug auch künftig durch die

Veranstaltung von Workshops unterstützt werden. Durch den Austausch und die Vernetzung verschiedener Akteure, wird die Bundesregierung unterstützt, eine bundeseinheitliche Anwendung der Verfahrensregeln zu etablieren.

Angesichts der hohen Anforderungen der dokumentenbasierten Anerkennungsverfahren wird die Entwicklung weiterer Verfahren ebenfalls im Fokus stehen. Dies ist mit Blick auf die hohe Zahl an Geflüchteten ohne formalen Bildungsabschluss von besonderer Relevanz. Die Qualifikationsanalysen im Rahmen des Anerkennungsverfahrens sollen weiter bekannt gemacht werden. Die zuständigen Stellen sind bei der Umsetzung zu unterstützen.

Aufbau dualer Strukturen in der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit durch Kooperation und Beratung

Viele Länder stehen vor der Aufgabe, ihre vorwiegend schulisch organisierten Berufsbildungssysteme zu reformieren, um sowohl den Bedarf der Wirtschaft an qualifizierten Arbeitskräften als auch den Bedarf der Bevölkerung an beschäftigungsrelevanter Qualifizierung zu decken. Anregungen und „Best Practice“ werden oftmals im Ausland gesucht. Die deutschsprachigen Länder mit dualen Systemen stehen dabei im Blickpunkt, denn das duale System gewährleistet durch die Verantwortung der Unternehmen die Arbeitsmarktrelevanz der erworbenen Qualifikationen.

Die Expertise des BIBB ist – besonders auch wegen des differenzierten Spektrums seiner Forschungs- und Entwicklungsarbeiten – in vielen Ländern gefragt. Auf der Grundlage des gesetzlichen Auftrags, an der internationalen Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung mitzuwirken, hat das BIBB in den letzten Jahren seine Aktivitäten und Kompetenzen im Bereich der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit ausgebaut.

Das BIBB hat weltweit mit ca. 30 Institutionen der beruflichen Aus- und Weiterbildung Kooperationsabkommen geschlossen. Auf dieser Grundlage erfolgt ein Informations- und Erfahrungsaustausch, oder eine Beratung von öffentlichen Einrichtungen, politischen Entscheidungsträgern und relevanten Akteuren in der Berufsbildung. Die Spanne der Aktivitäten reicht von kurzfristigen Beratungseinsätzen über gemeinsame Projekte bis hin zum Aufbau kontinuierlicher Kooperationsstrukturen, die einen nachhaltigen Informations- und Erfahrungsaustausch ermöglichen.

Kooperations- und Beratungsaktivitäten werden nicht nur von Schwellenländern, sondern verstärkt auch von europäischen Nachbarstaaten nachgefragt. Bedarf und Nachfrage sind dabei in der Regel weit höher als durch die Ressourcen des BIBB gedeckt werden können. Eine Fokussierung, eine Vernetzung mit anderen Organisationen sowie eine Abstimmung mit der Politik der Bundesregierung sind deshalb geboten. Daher konzentriert das BIBB seine

Aktivitäten in der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit auf die G20-Länder (inkl. der BRICS-Staaten: Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika).

Eine konkrete Kooperationsanfrage durch Akteure (Ministerien, Institutionen der beruflichen Aus- und Weiterbildung, etc.) der potenziellen Einsatzländer ist Voraussetzung für das Engagement des BIBB. In vielen Fällen ist dies deckungsgleich mit Ländern und Regionen, an denen das BMBF auch aus forschungs- und innovationspolitischer Sicht an wissenschaftlich-technologischer Zusammenarbeit interessiert ist oder schon bilaterale Arbeitsgruppen zur Berufsbildung (China, Indien, Russland, Südafrika, Mexiko, Portugal, Italien, Griechenland, Slowakei, Lettland) eingerichtet hat. Die bilateralen Kooperationen des BMBF werden durch die im Bundesinstitut angesiedelte Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungskoooperation - German Office for International Cooperation in VET (GOVET), inhaltlich begleitet und die Partnerländer zu unterschiedlichen Aspekten der beruflichen Bildung beraten.

Die Erfahrungen zeigen, dass es keine einfachen und einheitlichen Lösungen für die Bildungs- und Berufsbildungsprobleme in den verschiedenen Partnerländern gibt. Konzepte und Strategien können jeweils nur im Rahmen der spezifischen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedingungen entwickelt werden. In jedem neuen Kooperations- und Beratungsprojekt geht es daher zunächst darum, sich mit den vorhandenen Strukturen im jeweiligen Partnerland vertraut zu machen sowie gemeinsam mit den Akteuren vor Ort eine Analyse der Ausgangssituation vorzunehmen. Erst darauf aufbauend können angepasste, bedarfsorientierte Konzeptionen und auf die Gegebenheiten der Länder ausgerichtete Maßnahmen entwickelt werden.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Wachsenden Handlungsbedarf artikulieren viele Länder, wenn es darum geht, das Angebot beruflicher Qualifizierungsmaßnahmen stärker an den Erfordernissen des Arbeitsmarktes zu orientieren. Der Mangel an verlässlichen Instrumenten und Informationen für systematische Arbeitsmarkt- und Bedarfsanalysen wird in vielen Ländern verschärft durch die Schwierigkeit vieler Unternehmen, ihren Fachkräftebedarf frühzeitig zu bestimmen. Auch fehlen Informationen über wirtschaftliche Wachstumsfelder, auf die hin berufliche Qualifizierungsangebote auszurichten sind. Vermehrter Kooperations- und Beratungsbedarf wird in den nächsten Jahren an das BIBB auf dem Gebiet der Qualifikationsforschung und der Erstellung nationaler Berufsbildungsberichte herangetragen. Das Bundesinstitut berät und unterstützt deshalb andere Länder beim Auf- und Ausbau nationaler beruflicher Entwicklungs- und Forschungsinstitute.

In vielen Ländern mangelt es an einem einheitlichen System nationaler, beruflicher Standards, an denen sich die Ausbildungsprogramme orientieren und nach denen erworbene Kompetenzen geprüft und zertifiziert werden können. Die Entwicklung von nationalen Berufs-, Ausbildungs- und Prüfungsstandards in Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren bilden daher einen Schwerpunkt der Berufsbildungsreform in zahlreichen Ländern.

In vielen Ländern artikulieren Unternehmen den Bedarf nach einer stärkeren Arbeitsmarktorientierung der beruflichen Bildung, stehen einem Engagement im Rahmen einer betrieblichen Ausbildung bzw. betrieblicher Praxisphasen aus Kostengründen jedoch kritisch gegenüber. Aus diesem Grund werden die Ermittlung von Kosten-Nutzen-Relationen betrieblicher Ausbildung von verschiedenen Ländern zunehmend nachgefragt, um Unternehmen auf Grundlage evidenzbasierter Daten von einem stärkeren Engagement in der betrieblichen Ausbildung zu überzeugen.

Um die Qualität der Beratung zu optimieren und nachhaltige Erfolge zu erzielen, sollen die spezifischen, bedarfsorientierten Beratungsaktivitäten durch übergreifend angelegte Projekte ergänzt werden, die Fragestellungen zur Entstehung und Entwicklung von Berufsbildungssystemen oder zum adäquaten Instrumenteneinsatz thematisieren sowie einer Reflexion der Beratungsprozesse dienen. Mit dem UNESCO-UNEVOC International Centre Bonn führt das Bundesinstitut ein gemeinsames Projekt zum Thema „Work-based learning: Optionen für die Forschung auf international vergleichender Ebene“ durch. Damit soll sowohl der Beitrag der Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung gestärkt als auch die Einbindung des Netzwerks der ca. 240 UNEVOC-Zentren weltweit gefördert werden.

4 Wissenschaftliche Dienstleistungen und Kooperationen

Das BIBB bietet neben seinen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten wissenschaftliche Dienstleistungen insbesondere für Berufsbildungsforschung, Berufsbildungspolitik und -praxis sowie für die interessierte Öffentlichkeit an. Das Angebot reicht von der nationalen und internationalen Politikberatung bis zu umfassenden Serviceangeboten im Rahmen eines externen Wissensmanagements mit diversen Datenbanken, Portalen und Veröffentlichungen. Das Interesse in- und ausländischer Institutionen und Organisationen an der Expertise des Instituts sowie an einer Kooperation mit dem BIBB ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen.

Die Kooperationen und Serviceangebote des BIBB sollen auch künftig kontinuierlich ausgebaut werden. Geplant sind Weiterentwicklungen in folgenden Bereichen:

- Forschungsdatenzentrum: Verstetigung der Dienstleistungen,
- Vernetzung: Durchführung gemeinsamer Projekte,
- Forschungsliteratur: Aufbau eines fachlichen Repositoriums,
- Veröffentlichungen: Umsetzung der open access Strategie,
- Informationsportale: Vereinheitlichung des BIBB im Internet.

4.1 *Forschungsdatenzentrum: Verstetigung der Dienstleistungen*

Im Forschungsdatenzentrum (FDZ) werden Datensätze aus den BIBB-Forschungsprojekten archiviert und für Sekundäranalysen seitens der externen Wissenschaft aufbereitet. Das bevorzugte Datenprodukt sind Scientific Use Files (SUF). Die dem FDZ überlassenen Datenbestände werden zunächst auf ihre datenschutzrechtliche Unbedenklichkeit geprüft und sensible Merkmale gegebenenfalls vor der Erstellung des jeweiligen SUF abgetrennt. Solche Arbeitsschritte sowie methodische Hinweise zur Erhebung und zum Umgang mit den Daten werden veröffentlicht.

Der Umfang und die Art des Datenangebots werden im Internet dokumentiert (www.bibb-fdz.de sowie <https://metadaten.bibb.de/>). Außerdem erfüllt das FDZ diverse in- und extern nutzbare Servicefunktionen wie etwa Beratungsdienstleistungen zum Umgang mit den Forschungsdaten. Hierzu gehören methodische Beratungen – etwa zur thematischen Reichweite und Gültigkeit der Daten oder zu statistischen Methoden – oder aber auch die Klärung von Fragen des Datenschutzes.

Perspektiven und mittelfristige Aufgaben

Die Perspektiven und mittelfristigen Aufgaben des BIBB-FDZ ergeben sich aus dem verfügbaren Angebot an Forschungsdaten und den Anforderungen, die von Datennutzenden an das FDZ herangetragen werden. So wurde etwa eine Harmonisierung von Variableninhalten bzw. (Berufs-)Klassifikationen in Wiederholungsbefragungen über längere Zeiträume (wie etwa bei den Erwerbstätigenbefragungen 1979 bis 2012) angeregt, um die Vergleichbarkeit zu erhöhen. Zudem prüft das BIBB-FDZ die Möglichkeiten des Aufbaus eines Indikatoren-Datensatzes für Ausbildungsberufe sowie die Durchführung einer Nutzerbefragung, um gegebenenfalls neue (Meta-)Datenbedarfe der Scientific Community zu entdecken.

Im Bereich der Forschungsdateninfrastruktur wird unter anderem das Webangebot an die Entwicklungen der vergangenen Jahre angepasst. Hierunter fällt bspw. die Erarbeitung und Umsetzung eines Darstellungskonzepts, bei dem sich Interessierte auch weiterhin bei einem stetig wachsenden und umfangreicher werdenden Datenangebot gezielt über Reichweite, Gültigkeit und Auswertungsmöglichkeiten des Angebots an Forschungsdaten in der gebotenen Detailtiefe informieren können. Im Zuge dessen überprüft das FDZ einen Ausbau der englischsprachigen Webseiten inklusive der dazugehörigen Antragsformulare und Nutzungsrichtlinien. Eine weitere Perspektive ist die Darstellung und Dokumentation bisher nicht oder nur gering dokumentierter Datenbestände, damit diese - bei entsprechender Bedarfsformulierung seitens der Scientific Community - genutzt werden können. Dies schließt eine gegenüber der bisherigen Darstellung von Forschungsdaten ergänzende Webumsetzung für die Dokumentation solcher Archivdatenbestände ein.

Vorgesehen ist ein Ausbau von Aktivitäten im Bereich der Datenfernverarbeitung (Remote Data Access, RDA). Hierunter sind alle Aktivitäten zu verstehen, die technisch und organisatorisch einen datenschutzrechtlich unbedenklichen und bezüglich der eingesetzten Informationstechnologie sicheren Fernzugriff auf schwach anonymisierte Forschungsdaten ermöglichen. Zu prüfen sind ergänzende technische Möglichkeiten, wie sich textlastige Forschungsdaten – das sind hauptsächlich Textvariablen in quantitativen Forschungsdatensätzen sowie Transkripte qualitativer Fallstudien – gegebenenfalls in Scientific-Use-Files integrieren lassen.

4.2 Vernetzung: Durchführung gemeinsamer Projekte

Das BIBB hat seine Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in den vergangenen Jahren konsequent ausgebaut und die Zusammenarbeit mit der Scientific Community in seinem Leitbild festgeschrieben. Neben zahlreichen projektbezogenen Kooperationen bestehen umfassende projektübergreifende Vereinbarungen mit derzeit 15 Hochschulen sowie zahlreiche Kooperationen im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten.

Die Mitarbeiter/-innen des BIBB übernehmen auf Basis dieser Vereinbarungen Lehraufträge, sie betreuen Studierende bei Examensarbeiten und Promotionen oder während eines Praktikums. Außerdem werden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt, externe Wissenschaftler/-innen in BIBB-Forschungsprojekte integriert und Drittmittelprojekte gemeinsam mit Hochschulprofessoren und -professorinnen beantragt. Besonders eng ist der Austausch im Rahmen von Modellversuchen. Hier arbeitet das BIBB mit externen Forschern/Forscherinnen bei der wissenschaftlichen Begleitung von Förderprogrammen zusammen. Die Zusammenarbeit findet ihren Ausdruck nicht zuletzt auch darin, dass Beschäftigte des BIBB in wissenschaftliche Beiräte und Hochschulgremien berufen werden, Honorarprofessuren wahrnehmen oder gutachterlich im Rahmen von Veröffentlichungen angefragt werden.

Das BIBB beteiligt sich aktiv am wissenschaftlichen Austausch in wissenschaftlichen Fachgesellschaften und verschiedenen Netzwerken. Eine wichtige Rolle spielt die Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN). Sie wurde 1991 begründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die wissenschaftliche Zusammenarbeit im Bereich der Berufsbildungsforschung zu verbessern, den Austausch von Forschungsergebnissen zu unterstützen, relevante Forschungsfelder zu identifizieren sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern (siehe Kasten).

In der AG BFN arbeiten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus der Hochschulforschung, vertreten durch die Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE), Forschungsinstituten in privater und öffentlicher Trägerschaft sowie die pädagogischen Institute für den Bereich Berufsbildung in der Trägerschaft der Bundesländer („Landesinstitute“) mit. Die Mitwirkenden in diesem Netzwerk

- leisten Beiträge zur grundlagen- und anwendungsorientierten Berufsbildungsforschung,
- unterziehen ihre Forschungsarbeiten einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung,
- fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs,
- veröffentlichen die Ergebnisse ihrer Arbeit und
- beteiligen sich am wissenschaftlichen Diskurs.

Die AG BFN führt regelmäßig Foren zur Berufsbildungsforschung und themenorientierte Workshops durch. Die Ergebnisse werden durch das BIBB veröffentlicht (<https://www.agbfn.de/de/>).

Perspektiven und mittelfristige Aufgaben

Die Zusammenarbeit mit Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen des In- und Auslands soll weitergeführt und qualitativ weiterentwickelt werden. Grundlage hierfür ist eine kontinuierliche Evaluation der in der Zusammenarbeit gemachten Erfahrungen sowie eine Abstimmung mit den strategischen Zielen des Bundesinstituts. Vorgesehen ist eine Weiterentwicklung in den folgenden drei Bereichen:

Zusammen mit der Universität zu Köln wurde im Jahr 2014 eine Stiftungs-Juniorprofessur in Soziologie, Fachrichtung Berufsforschung, eingerichtet und besetzt. Die Zusammenarbeit soll nach einer gemeinsamen Evaluation mit der Universität zu Köln fortgesetzt und möglichst intensiviert werden.

Das Knowhow des BIBB und seiner Beschäftigten wie auch seine infrastrukturelle Ausstattung bieten hervorragende Möglichkeiten für eine Betreuung von in- und ausländischen Gastwissenschaftlern und Gastwissenschaftlerinnen. Die nationalen und internationalen Partnerschaften werden genutzt, um entsprechende Aufenthalte im BIBB zu organisieren. Es ist dadurch gelungen, die Zahl der betreuten Gäste wie auch die Dauer ihres Aufenthalts zu erhöhen. Diese Zusammenarbeit soll als Grundlage für gemeinsame Projekte und Veröffentlichungen ausgebaut werden. Für die Zukunft ist außerdem vorgesehen, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen des BIBB verstärkt die Möglichkeit zu Forschungsaufenthalten im Ausland zu geben. Intensiviert werden soll künftig die Zusammenarbeit mit Hochschulen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Weiterbildung, insbesondere der Methodenschulung, sowie der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

4.3 *Forschungsliteratur: Aufbau eines fachlichen Repositoriums*

Das BIBB übernimmt mit seiner Bibliothek und der Literaturdatenbank (LDBB) eine wichtige Informations- und Servicefunktion in der beruflichen Bildung. Die Bibliothek ist mit über 85.000 Büchern und anderen Medien sowie rund 210 laufend abonnierten Zeitschriften die größte wissenschaftliche Spezialbibliothek zum Themengebiet Berufsbildung und Berufsbildungsforschung im deutschsprachigen Raum. Sie ist vorrangig für die Literatur- und Informationsversorgung der Mitarbeiter/-innen des Bundesinstituts zuständig, steht aber auch Externen zur Präsenznutzung offen. Der berufsbildungsrelevante Teil des Bestandes kann über die im Internet frei zugängliche Literaturdatenbank Berufliche Bildung (LDBB) recherchiert werden.

Die Bibliothek wird den Erfordernissen moderner Ressortforschung kontinuierlich angepasst. Seit 2008 ist die Bibliothek an die Online-Fernleihe des Hochschulbibliothekszenentrums (hbz) des Landes NRW angeschlossen. In den vergangenen Jahren wurde das Angebot an elektronischen Informationsangeboten deutlich erweitert. Neben DFG-geförderten Nationallizenzen erstreckt sich das Portfolio auf eine Reihe kostenpflichtiger, überwiegend englischsprachiger Literaturdatenbanken aus unterschiedlichen Fachgebieten. Die Bibliothek ist darüber hinaus Mitglied der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek und ermöglicht so einen komfortablen Zugang zu allen nationalen und internationalen elektronischen Zeitschriften. Die Bibliothek ist in die Arbeitsgemeinschaft der „Bibliotheken der Ressortforschung des Bundes“ eingebunden.

Perspektiven und mittelfristige Aufgaben

Der Stellenwert von Open Access ist in den vergangenen Jahren in der wissenschaftlichen Gemeinschaft stetig gewachsen. Eine Vielzahl von Wissenschaftsorganisationen und Forschungseinrichtungen bekennt sich inzwischen öffentlich zu Open Access. Dies zeigt sich zum einen in der Verabschiedung eigener Open-Access-Policies, zum anderen in der Unterzeichnung der so genannten „Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“. Auch das BIBB hat diese Erklärung 2014 unterzeichnet. Auf der Ebene der Ressortforschung des Bundes wurde der Open-Access-Grundsatz im zuletzt 2013 aktualisierten Positionspapier der AG Ressortforschung aufgegriffen. Dort heißt es zu Open Access, dass die Mitglieder der AG Ressortforschung anstreben, ihre Forschungsergebnisse der wissenschaftlichen Öffentlichkeit grundsätzlich frei zugänglich zur Verfügung zu stellen. Ein Instrument dafür sind fachlich ausgerichtete Literaturdatenbanken – sogenannte Repositorien – die einen kostenlosen Zugriff auf Volltexte ermöglichen.

Eine Analyse des Status quo hat ergeben, dass es weder in Deutschland noch international ein Repository gibt, das Fachpublikationen der deutschen oder internationalen

Berufsbildungscommunity in zufriedenstellendem Umfang nachweist. Das BIBB – als zentraler Akteur im Bereich der Berufsbildung – will daher ein Repositorium speziell für die Berufsbildungsforschung aufbauen, um eine qualitativ hochwertige Auswahl von relevanten Publikationen zu gewährleisten.

Mit dem „Aufbau eines international ausgerichteten fachlichen Repositoriums zur Berufsbildung“ – VET REPOSITORY – verfolgt das BIBB drei Ziele: Erhöhung des Stellenwerts von Open Access im Bereich der Berufsbildungsforschung; Verbesserung einer nationalen und internationalen Vernetzung der Berufsbildungsforschung, die der gestiegenen internationalen Bedeutung der (dualen) Berufsbildung Rechnung trägt; Förderung der Sichtbarkeit der Berufsbildungsforschung in der Wissenschaftscommunity. Das geplante Repositorium baut auf der Literaturdatenbank auf. Im Rahmen dieses Prozesses wird die gesamte IT-Infrastruktur des Bereichs Bibliothek und Dokumentation modernisiert, so dass perspektivisch eine stärkere Vernetzung und neue Dienstleistungen möglich werden.

4.4 Veröffentlichungen: Umsetzung der open access Strategie

Mit seinen Veröffentlichungen richtet sich das BIBB an die Wissenschaft sowie die Praxis und Politik der Berufsbildung. In verschiedenen Schriftreihen werden die Arbeits- und Forschungsergebnisse adressatenorientiert aufbereitet. Zu den Standardwerken gehört der Datenreport zum Berufsbildungsbericht, der einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand und die neusten Entwicklungen in der Berufsbildung bietet. Welche Weiterentwicklungen im Bereich Veröffentlichungen geplant sind, soll im Folgenden aufgezeigt werden.

Datenreport

Eine aktuelle und strukturiert aufbereitete Bildungsberichterstattung ist eine unabdingbare Voraussetzung, um Entwicklungstendenzen im Berufsbildungssystem rechtzeitig zu erkennen und darauf entsprechend reagieren zu können. Der Datenreport zum Berufsbildungsbericht des BMBF berichtet regelmäßig und systematisch auf Basis empirischer Daten und sozialwissenschaftlicher Analysen über den aktuellen Stand und die neuesten Entwicklungen in der beruflichen Bildung. Darüber hinaus werden Veränderungen und Entwicklungsprozesse über längere Zeiträume hinweg abgebildet. Der BIBB-Datenreport bildet damit die Datengrundlage für den Berufsbildungsbericht des BMBF und stellt darüber hinaus Basisinformationen für die unterschiedlichen Akteure in Politik und Praxis sowie die Wissenschaft bereit.

Der Datenreport enthält Indikatoren zur beruflichen Aus- und Weiterbildung, gibt einen Überblick über die Förderung von Innovationen in der Berufsbildung und betrachtet die nationalen Entwicklungen im internationalen Kontext. Darüber hinaus werden jährlich aktuelle bildungspolitische Themen gesondert als Schwerpunkt behandelt. Durch die indikatorengestützte Berichterstattung ist der Datenreport zum Standardwerk der beruflichen Bildung in Deutschland geworden.

Perspektive und mittelfristige Aufgaben

In Zukunft gilt es, die geschaffene Basis auszubauen und die Indikatorik kontinuierlich weiter zu entwickeln. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf den Bereich der beruflichen Weiterbildung gelegt werden, da die hier verwendeten Indikatoren noch präzisiert und verbreitert werden können. Darüber hinaus ist die Konzeption und Indikatorik des Datenreports auf ihre Anschlussfähigkeit im Hinblick auf die nationale und die internationale Bildungsberichterstattungen zu prüfen. Um seiner herausragenden Bedeutung als Standardwerk der beruflichen Bildung auch unter technischen Gesichtspunkten noch besser Rechnung tragen zu können, sind kurzfristig zum einen der vollständige barrierefreie Zugang zum Gesamtangebot des Datenreports sicher zu stellen und zum anderen der Zugang über mobile Endgeräte mittelfristig aufzubauen.

Ein zunehmendes Problem stellt dabei indessen der Zugang zu den erforderlichen Datensätzen dar. Aufgrund von Vorschriften des Datenschutzes sind Datensätze, die für die Durchführung von Studien und die Auswertung in der Vergangenheit zur Verfügung standen, nicht mehr oder nur in eingeschränktem Maße verfügbar.

Schriftenreihen

Das BIBB verbreitet seine Arbeits- und Forschungsergebnisse in unterschiedlichen Reihen. (Link zu <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/series>), diese adressieren die Zielgruppen Wissenschaft, Politik und Praxis. Im Rahmen seiner open-access-Strategie werden fast alle Veröffentlichungen open access angeboten. Voraussichtlich 2018 sollen dann alle BIBB-Publikationen konsequent open access unter der CC-Lizenz Namensnennung-keine kommerzielle Nutzung-keine Bearbeitung zur Verfügung stehen. Das BIBB hat die „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ unterzeichnet und unterstützt die Initiative „Large-scale Implementation of Open Access to Scholarly Journals“.

Perspektiven und mittelfristige Aufgaben

Eine ständige Aufgabe besteht darin, die Profile der einzelnen Reihen unterscheidbar zu konturieren und die Auflagen der jeweils unterschiedlichen Nachfrage anzupassen. Dazu sind Strategien des print on demand umzusetzen und in den Verlagsbeziehungen entsprechend neu zu gestalten.

Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)

Die Zeitschrift „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ erscheint in sechs Ausgaben, die jeweils thematisch fokussiert sind. In relativ kurzen und prägnanten Beiträgen werden Leser über unterschiedliche Aspekte eines Themas informiert. Die Beiträge werden durch Graphiken und Tabellen optisch unterstützt. Etwa die Hälfte der Beiträge stammt von BIBB-Autorinnen und Autoren. Die BWP dient vor allem dem Transfer von Ergebnissen und dem Diskurs zwischen der Wissenschaft, Politik und Berufsbildungspraxis, weniger der Veröffentlichung von originären Forschungsergebnissen.

Die eingereichten Beiträge werden in einem Redaktionsteam lektoriert und fachlich bewertet, die Bewertungen werden mit den Autoren/Autorinnen rückgekoppelt. Zusätzlich sind externe Fachleute aus der Wissenschaft und Berufsbildungspraxis in diesen Qualitätssicherungsprozess eingebunden. Dieses Verfahren hat sich bewährt.

Perspektiven und mittelfristige Aufgaben

Das Profil der BWP soll im Grundsatz beibehalten werden. Die Konzeption, eher kurze Beiträge zu relevanten wissenschaftlichen Themen mit Beiträgen aus der beruflichen Praxis zu verbinden, hat sich bewährt.

Zunehmend werden wissenschaftliche Beiträge von BIBB-Mitarbeitern und -Mitarbeiterinnen in referierten Zeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht. Zukünftig sollen diese Veröffentlichungen auf die wichtigsten, weil anerkannten deutsch- oder englischsprachigen wissenschaftlichen Zeitschriften ausgerichtet werden.

4.5 Informationsportale: Vereinheitlichung des Auftritts im Internet

Das BIBB stellt zur Unterstützung der Berufsbildungsforschung, Politikberatung und Berufsbildungspraxis ein umfangreiches Informationsangebot im Internet zur Verfügung (siehe auch im Anhang unter: „Das BIBB im Internet“). Im Zentrum dieses Informationsangebotes steht der BIBB-Internetauftritt <http://www.bibb.de>, über den die digital verfügbaren Dienstleistungen und Arbeitsergebnisse des BIBB erreichbar sind. Es wird ergänzt durch zahlreiche Portale und Datenbanken zu einzelnen Themen der beruflichen Bildung (siehe Anlage: Ausgewählte Informationsangebote des BIBB im Internet).

Aktuelle und qualitätsgesicherte Informationen zur beruflichen Bildung für nationale und internationale Zielgruppen

Die Startseite des Internetauftritts <http://www.bibb.de> informiert tagesaktuell und qualitätsgesichert über aktuelle Entwicklungen, Ergebnisse und Schlüsselthemen des Bundesinstituts. Das fachliche Angebot ist in neun Themengruppen und mehr als 65 Themen gegliedert. Insgesamt können mehr als 60.000 Seiten und Dokumente zur Berufsbildung recherchiert werden. Ebenso können die BIBB-Veröffentlichungen über den Internetauftritt <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen> bezogen werden.

Im Rahmen der Internationalisierungsstrategie wird das Angebot für internationale Adressaten kontinuierlich ausgeweitet und qualitativ verbessert. Im Fokus stehen dabei die Auswahl und Ausrichtung der Inhalte auf die Informationsanforderungen internationaler Zielgruppen. So wird der englischsprachige Internetauftritt <http://www.bibb.de/en> speziell auf die Bedürfnisse von Nutzergruppen aus dem Ausland ausgerichtet und die Inhalte entsprechend aufbereitet. Weitere Schwerpunkte in diesem Zusammenhang sind die Erstellung hochwertiger englischsprachiger Produkte für den Internetauftritt, die Bekanntmachung des englischsprachigen Angebotes im Ausland (z. B. über Online-Werbung), eine sichtbare Erhöhung der Aktualität des englischsprachigen Portals sowie die Bereitstellung („Lokalisierung“) von BIBB-Datenbanken für internationale Zielgruppen.

Serviceorientierung und Social Media

Die Internetplattformen sind längst keine reinen Informationsangebote mehr. Vielmehr werden dort in zunehmendem Maße auch Prozesse für den Servicebereich modelliert und digitalisiert. Die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten entsprechen dem breit gefächerten Aufgabenspektrum des BIBB. Beispiele sind Tools für die Durchführung von Online-Erhebungen, Veranstaltungsanmeldungen und Antragsverfahren, zur Bestellung und Bezahlung von Inhalten sowie zur Bereitstellung von Online-Foren oder virtuellen Räumen. Damit werden nicht nur Effizienzsteigerungen im BIBB realisiert, sondern es entstehen auch zunehmend neue Services für die Aufgabenwahrnehmung des BIBB, die zu einem großen Teil direkt den Nutzerinnen und Nutzern zugutekommen.

Neben dem eigenen digitalen Informationsangebot werden auch kommerzielle Social Media-Plattformen als zusätzliche Kommunikationskanäle genutzt, sofern dies für die jeweils angesprochenen Zielgruppen von Bedeutung ist. So informiert das BIBB täglich über den Kurznachrichtendienst Twitter, der sich als soziales Netzwerk für die fachliche Kommunikation zentraler Institutionen, Behörden und Medien etabliert hat. Darüber hinaus bestehen BIBB-Profile bei YouTube, Facebook und XING sowie weitere projekt- und fachbezogene Social Media-Aktivitäten. Es wird davon ausgegangen, dass die Interaktion mit den Zielgruppen über soziale Medien und Netzwerke künftig weiter an Bedeutung gewinnen wird. Bei der Nutzung kommerzieller Netzwerke wird allerdings darauf geachtet, dass die dort bereitgestellten Inhalte auch über den BIBB-Internetauftritt jederzeit frei zugänglich erreichbar bleiben.

Mobile Nutzung weitet sich aus

Aus den Nutzerstatistiken des BIBB-Angebotes ist eine kontinuierliche Zunahme der Nutzung mit mobilen Endgeräten erkennbar. Aktuell liegt der Anteil mobiler Nutzer/-innen bei ca. 20 Prozent. Es zeichnet sich ab, dass dieser Trend in den kommenden Jahren noch deutlich zunehmen wird. Vor diesem Hintergrund wurde bereits 2014 ein „Responsive Design“ eingeführt, so dass sich die Anzeige der BIBB-Inhalte den verschiedenen Geräteklassen anpasst. In den Redaktionen von Online-Medien findet aktuell zudem eine Umorientierung des Prinzips „*desktop first*“ zu „*mobile first*“ statt. Diese Entwicklung der Ausrichtung des redaktionellen Arbeitens wird auch für das BIBB in den kommenden Jahren an Relevanz gewinnen.

Einheitlicher Rahmen für BIBB-Fachportale

Neben dem zentralen Internetangebot www.bibb.de ist das BIBB Herausgeber von mehr als 25 eigenständigen fach- oder projektbezogenen Internetangeboten mit insgesamt mehr als 250.000 Internetseiten und Dokumenten. Damit wird vor allem den wachsenden Wissensmanagement- und Kommunikationsanforderungen des BIBB, seiner Zielgruppen sowie der beteiligten Drittmittelgeber entsprochen. Eine Übersicht der Fachportale enthält die Anlage.

Mit dem stetigen Zuwachs an Internetangeboten in Herausgeberschaft des BIBB und der Umsetzung von tendenziell immer komplexer werdenden Anforderungen geht aber auch ein entsprechender Steuerungs- und Regelungsbedarf einher. So ergeben sich Herausforderungen und Aufgabenstellungen u. a. hinsichtlich der Verzahnung mit www.bibb.de, hinsichtlich der Vermeidung von Doppelstrukturen und hinsichtlich der Nachhaltigkeit von Projektauftritten. Damit sich die Nutzerinnen und Nutzer in den verschiedenen Angeboten gut zurechtfinden und das BIBB als Absender der „Portalfamilie“ wahrgenommen wird, werden in stärkerem Maße übergreifende Abstimmungen der Verantwortlichen im BIBB sowie mit den Drittmittelgebern erforderlich sein.

Damit dies gelingt, wurde eine differenzierte Portalstrategie und Dachmarkenkonzeption für die kommenden Jahre erarbeitet. Diese sieht Kriterien und Formate für die BIBB-Fachportale vor, so dass die Auftritte stärker vereinheitlicht, aufeinander abgestimmt und Synergien besser genutzt werden können.

Zielgruppenorientierte Weiterentwicklung

Im Vorfeld des für 2018 geplanten nächsten Relaunchs und vor dem Hintergrund der Internationalisierungsstrategie des BIBB wird das BIBB-Internetangebot extern evaluiert. Gegenstand der Analyse ist das deutsch- und englischsprachige BIBB-Internetangebot inklusive der integrierten Fachportale sowie die beiden Online-Newsletter BIBB-aktuell (deutschsprachig) und BIBB News (englischsprachig). Die Evaluation soll zeigen, inwieweit die Angebote den Bedürfnissen der BIBB-Zielgruppen im In- und Ausland gerecht werden und Erkenntnisse für ihre zielgerichtete Weiterentwicklung erbringen. Die methodische Umsetzung umfasst Interviews mit Zielgruppenvertreter/-innen im In- und Ausland, eine Online-Befragung der Nutzenden (deutsch/englisch) sowie eine quantitative Analyse und Bewertung verfügbarer Nutzerstatistiken.

Ausgewählte Informationsangebote des BIBB im Internet

Einstiegspunkte im BIBB-Internetauftritt www.bibb.de

1. Das BIBB	
Leitung und Organisation Vorstellung der Organisationseinheiten, Organigramm des BIBB	www.bibb.de/organisation
Gremien Hauptausschuss, Wissenschaftlicher Beirat, Ausschuss für Fragen behinderter Menschen	www.bibb.de/gremien
Aufgaben und Leitlinien Aufgaben des Bundesinstituts, Leitbild, Zielgruppen sowie Leitlinien wie die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und die Qualitätsentwicklung im BIBB	www.bibb.de/aufgaben
Mitarbeiterprofile Das wissenschaftliche Personal im BIBB	www.bibb.de/personen
Karriere, Jobs, Ausbildung Ihre Karriere im BIBB	www.bibb.de/karriere
2. Die Themen	
Berufe Informationen zu den Aus- und Weiterbildungsberufen des Dualen Systems nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO).	www.bibb.de/berufe
Praxis und Programme Informationsangebot für die Berufsbildungspraxis. Zur Praxisunterstützung übernimmt das BIBB auch Aufgaben als Programmträger.	www.bibb.de/praxis
BIBB-Modellversuche Außerschulische Modellversuche als Instrument der Innovation von Aus- und Weiterbildung	www.bibb.de/modellversuche
Überbetriebliche Bildungsstätten und Kompetenzzentren (ÜBS) ÜBS sind Einrichtungen zur Durchführung beruflicher Aus- und Weiterbildungslehrgänge in Ergänzung der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, insbesondere der Klein- und Mittelbetriebe	www.bibb.de/uebs
Werkzeugkasten Werkzeugkasten zur Handlungsorientierung von Prüfungsaufgaben	www.bibb.de/werkzeugkasten
Planspielforum Planspiele in der beruflichen Bildung	www.bibb.de/planspielforum
Forschung Forschung im Bundesinstitut für Berufsbildung	www.bibb.de/forschung

<p>Datenbank der Projekte des BIBB (DaPro) DaPro dokumentiert die Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie die wissenschaftlichen Dienstleistungen des BIBB</p>	<p>www.bibb.de/dapro</p>
<p>Berufsbildung international Das Bundesinstitut für Berufsbildung beteiligt sich aktiv an der Gestaltung des europäischen Bildungsraums. bedarfsorientierte Serviceleistungen für die Berufsbildungsforschung an</p>	<p>www.bibb.de/international</p>
<p>German Office for International Cooperation in Vocational Education and Training (GOVET) GOVET ist Bestandteil der Strategie der Bundesregierung zur internationalen Berufsbildungszusammenarbeit aus einer Hand.</p>	<p>www.bibb.de/govet</p>
<p>Übergänge in Ausbildung und Beruf Informationen zum Übergangsgeschehen: Berufsorientierung, „Erste Schwelle“, „Zweite Schwelle“</p>	<p>www.bibb.de/uebergaenge</p>
<p>Themenseite „Flüchtlinge und Berufsbildung“ Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Beruf</p>	<p>www.bibb.de/fluechtlinge</p>
<p>Berufliche Ausbildung In diesem Bereich finden Sie u. a. Informationen zur Beteiligung der Betriebe und zum Berufsbildungspersonal.</p>	<p>www.bibb.de/berufliche-ausbildung</p>
<p>AusbildungPlus Überblick über Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge sowie Informationen rund um die Berufsausbildung</p>	<p>www.bibb.de/ausbildungplus</p>
<p>Qualifikations- und Kompetenzentwicklung Die Entwicklung beruflicher Kompetenzen von Auszubildenden sowie die Entwicklung von Qualifikationen werden analysiert.</p>	<p>www.bibb.de/kompetenzen</p>
<p>BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen Ergebnisse und Daten zu langfristigen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt</p>	<p>www.bibb.de/qube</p>
<p>Themenseite „Wirtschaft 4.0 - Digitalisierung der Arbeitswelt“ "Wirtschaft 4.0" ist das Zukunftsthema für deutsche Unternehmen und für die Rekrutierung geeigneter Fachkräfte von enormer Bedeutung.</p>	<p>www.bibb.de/wirtschaft40</p>
<p>Netzwerk Qualifizierung Elektromobilität (NQuE) Bildung und Qualifizierung sind entscheidende Grundlagen für ein wettbewerbsfähiges Gesamtsystem der Elektromobilität.</p>	<p>www.bibb.de/nque</p>
<p>Berufliche Weiterbildung Weiterbildung ist ein zentrales Element lebensbegleitenden Lernens.</p>	<p>www.bibb.de/weiterbildung</p>
<p>Daten Bildungsberichterstattung Auswertungen und Analysen</p>	<p>www.bibb.de/daten</p>

<p>Ausbildungsvergütung Seit über 25 Jahren beobachtet und analysiert das BIBB die Entwicklung der tariflichen Ausbildungsvergütungen.</p>	<p>www.bibb.de/dav</p>
<p>Datensystem Auszubildende (DAZUBI) Vom BIBB aufbereitete Auszubildenden-Daten der Berufsbildungsstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung jährlich zum 31.12.)</p>	<p>www.bibb.de/dazubi</p>
<p>BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. Ergebnisse der jährlichen Untersuchung</p>	<p>www.bibb.de/naa309</p>
<p>BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung Repräsentativbefragung von 20.000 Erwerbstätigen in Deutschland</p>	<p>www.bibb.de/erwerbstaetigenbefragung</p>
<p>Datenreport zum Berufsbildungsbericht Als Ergänzung des Berufsbildungsberichts bietet der Datenreport des BIBB umfassende Informationen und Analysen rund um die Entwicklung der beruflichen Bildung</p>	<p>www.bibb.de/datenreport</p>
<p>Integrierte Ausbildungsberichterstattung Bildungsstatistik und Indikatorensystem</p>	<p>www.bibb.de/indikatorik</p>
<p>Referenzbetriebssystem Mit dem Referenz-Betriebs-System (RBS) werden derzeit rund 1.500 Betriebe drei- bis viermal im Jahr zu aktuellen Fragestellungen der betrieblichen Berufsausbildung befragt</p>	<p>www.bibb.de/rbs</p>
<p>3. Unser Service</p>	
<p>Presse Pressemitteilungen, Interviews, Reden</p>	<p>www.bibb.de/presse</p>
<p>Veröffentlichungen Über das elektronische Veröffentlichungsverzeichnis können die Publikationen des BIBB recherchiert und heruntergeladen bzw. bestellt werden.</p>	<p>www.bibb.de/veroeffentlichungen</p>
<p>Newsletter Abonnieren Sie den BIBB-Newsletter „BIBBaktuell“, um aktuelle Informationen zu Fragen der Berufsbildung zu erhalten.</p>	<p>www.bibb.de/newsletter</p>
<p>Veranstaltungen Das BIBB beteiligt sich vielfältig an Messen und Veranstaltungen.</p>	<p>www.bibb.de/veranstaltungen</p>
<p>Bibliothek- und Literaturdokumentation Literaturdatenbank Berufliche Bildung, Fachinformationsservice, Bibliotheksservice, Open Access</p>	<p>www.bibb.de/literatur</p>
<p>Schlagworte A-Z Zugang zum BIBB-Internetangebot nach Schlagworten</p>	<p>www.bibb.de/a-z</p>

Weitere BIBB-Fachportale

<p>Anerkennung in Deutschland Das Informationsportal der Bundesregierung zur Anerkennung von ausländischen Berufsqualifikationen in Deutschland</p>	<p>www.anererkennung-in-deutschland.de</p>
<p>Ausbilderforum: Foraus.de Internetforum des BIBB zur Unterstützung des Bildungspersonals (Ausbilder und Ausbilderinnen)</p>	<p>www.foraus.de</p>
<p>Berufsorientierung Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten</p>	<p>www.berufsorientierung.de</p>
<p>DEQA-VET Deutsche Referenzstelle für Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung</p>	<p>www.deqa-vet.de</p>
<p>EUROPASS Webseite des deutschen Nationalen Europass Centers (NEC) mit Informationen zu den fünf EUROPASS-Dokumenten.</p>	<p>www.europass-info.de</p>
<p>Good Practice Center (GPC) Transfer in der Benachteiligtenförderung, Datenbank der Qualifizierungsbausteine nach BBiG</p>	<p>www.good-practice.de</p>
<p>iMOVE Initiative des BMBF zur Internationalisierung deutscher Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen</p>	<p>www.imove-germany.de</p>
<p>Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung (IBS) Die Website des IBS informiert über berufliche Aus- und Weiterbildung im Ausland.</p>	<p>www.go-ibs.de</p>
<p>JOBSTARTER Das BMBF fördert mit dem Programm „JOBSTARTER – Für die Zukunft ausbilden“ Innovationen und Strukturentwicklungen in der beruflichen Bildung. Die Programmdurchführung liegt beim BIBB.</p>	<p>www.jobstarter.de</p>
<p>Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB (NA beim BIBB) Im Auftrag des BMBF betreut die NA beim BIBB das Europäische Programm Erasmus+ im Bereich der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung sowie weitere Initiativen in Deutschland.</p>	<p>www.na-bibb.de</p>
<p>Prüferportal Entwicklung und Erprobung eines Informations- und Beratungsangebots für das Prüfungspersonal</p>	<p>www.prueferportal.org</p>
<p>qualiboXX Das Portal für Berufsvorbereitung und Ausbildungsförderung</p>	<p>www.qualiboxx.de</p>
<p>ReferNet Europäisches Netzwerk für Fachinformation und Expertise</p>	<p>www.refernet.de</p>

<p>Servicestelle Bildungsketten Die Begleitstruktur für die Initiative Bildungsketten wird mit der Servicestelle Bildungsketten von JOBSTARTER im BIBB organisiert.</p>	<p>www.bildungsketten.de</p>
--	---

Fremdsprachige Online-Angebote

<p>Englischsprachiges Internetangebot des BIBB mit umfassenden Informationen und weiterführenden Links</p>	<p>www.bibb.de/en</p>
<p>BIBB News Englischsprachiger zweimonatlich erscheinender Newsletter</p>	<p>www.bibb.de/en/bibbnews</p>
<p>BIBB-Film „Vocational Education and Training in Germany – Assuring the Future“ in Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Russisch, Chinesisch, Arabisch, Koreanisch, Portugiesisch, Türkisch</p>	<p>www.bibb.de/en/video</p>
<p>BWP Um die Verbreitung im internationalen Kontext zu fördern, stehen einzelne übersetzte Beiträge der BIBB-Fachzeitschrift BWP auf Englisch zum kostenlosen Download zur Verfügung.</p>	<p>www.bibb.de/en/bwp</p>
<p>BWP special edition alle zwei Jahre erscheinende englische Sonderausgabe der BWP</p>	<p>www.bibb.de/en/bwp/special-edition</p>
<p>DEQA-VET German Reference Point for Quality Assurance in VET</p>	<p>www.deqa-vet.de/en</p>
<p>Englischsprachige Publikationen des BIBB</p>	<p>www.bibb.de/en/publications</p>
<p>GOVET - German Office for International Cooperation in Vocational Education and Training GOVET is the main vocational education and training cooperation contact partner for national and international stakeholders.</p>	<p>www.bibb.de/en/govet</p>
<p>iMOVE (Portal in sieben Sprachen) Competence for International Cooperation in Vocational Training and Education</p>	<p>www.imove-germany.de</p>
<p>Recognition in Germany (Portal in acht Sprachen) The multilingual "Recognition in Germany" portal provides information about the possibilities of having foreign vocational certificates recognised in Germany.</p>	<p>www.anererkennung-in-deutschland.de</p>
<p>Terminologiesammlung für Berufsbildungsfachleute Berufsbildungsbegriffe Deutsch-Englisch</p>	<p>www.bibb.de/terminologie [Kurz-URL wird noch eingerichtet]</p>

Abkürzungsverzeichnis

AES	Adult Education Survey
AFbM	Ausschuss für Fragen behinderter Menschen
AG BFN	Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz
AHK	Auslandshandelskammer
ANKOM	Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge
ASCOT	Technology-based Assessment of Skills and Competencies in VET
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
AZAV	Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung
BA	Bundesagentur für Arbeit
BAföG	Bundeausbildungsförderungsgesetz
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BAuA	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BBNE	Berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BOP	Berufsorientierungsprogramm
BQFG	Gesetz über die Feststellung der Gleichwertigkeit von Berufsqualifikationen
BWP	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
CEDEFOP	European Centre for the Development of Vocational Training
CVTS	Continuing Vocational Training Survey
DEQA-VET	Deutsche Referenzstelle für Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung
DGfE	Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften
DIE	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen
EASY	Erfassungssystem zur Erstverteilung von Asylsuchenden
ECVET	European Credit System for Vocational Education and Training
EQAVET	European Quality Assurance in Vocational Education and Training
EQF	European Qualifications Framework
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen
ESCO	European Taxonomie of Skills, Competences and Occupations
EU	Europäische Union
FDZ	Forschungsdatenzentrum
GOVET	German Office for International Cooperation in VET
HwO	Handwerksordnung
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
iABE	Integrierte Ausbildungsberichterstattung
IHBB	Internationales Handbuch der Berufsbildung
ISO	International Organisation for Standardization
KMK	Kultusministerkonferenz
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LQW	Lernerorientierte Qualität in der Weiterbildung
MFuEP	Mittelfristiges Forschungs- und Entwicklungsprogramm

MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik
NEPS	National Educational Panel Study - Nationales Bildungspanel
NQuE	Netzwerk Qualifizierung Elektromobilität
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PIAAC	Programme for the International Assessment of Adult Competencies
ReferNet	Europäisches Informationsnetzwerk zur beruflichen Bildung
ReZA	Rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation für Ausbilder/Ausbilderinnen
SGB	Sozialgesetzbuch
SUF	Scientific Use Files
ÜBS	Überbetriebliche Berufsbildungsstätten
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNEVOC	International Centre for Technical and Vocational Education
WDP	Wissenschaftliche Diskussionspapiere